

Alterspolitik in Schweizer Städten

Schlussbericht

14. Juli 2014

zuhanden des Schweizerischen Städteverbandes

Impressum

Empfohlene Zitierweise

Autor: Ecoplan
Titel: Alterspolitik in Schweizer Städten
Untertitel: Schlussbericht
Auftraggeber: Schweizerischer Städteverband
Ort: Bern
Jahr: 2014

Begleitgruppe SSV

Barbara Brechbühl, Projektleitung
Renate Amstutz
Sybille Oetliker
Martin Tschirren

Projektteam Ecoplan

Eliane Kraft, Projektleitung
Thomas Bachmann
Simon Büchler
Christof Rissi
Felix Walter

Der Bericht gibt die Auffassung des Projektteams wieder, die nicht notwendigerweise mit derjenigen des Auftraggebers bzw. der Auftraggeberin oder der Begleitorgane übereinstimmen muss.

Ecoplan AG

Forschung und Beratung
in Wirtschaft und Politik

www.ecoplan.ch

Monbijoustrasse 14
CH - 3011 Bern
Tel +41 31 356 61 61
bern@ecoplan.ch

Schützengasse 1
Postfach
CH - 6460 Altdorf
Tel +41 41 870 90 60
altdorf@ecoplan.ch

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste auf einer Seite.....	4
Abkürzungsverzeichnis	5
1 Einleitung	6
2 Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen in Schweizer Städten	7
2.1 Wie viele über 65-Jährige leben in Schweizer Städten?	8
2.2 Wie unterscheidet sich die Altersstruktur der städtischen Bevölkerung nach Stadtgrösse und Sprachregion?	11
2.3 Wie setzt sich die Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen in Schweizer Städten nach soziodemografischen Merkmalen zusammen?	15
2.4 Wie viele der über 65-Jährigen in Schweizer Städten leben in einem Einpersonenhaushalt oder in einem Pflegeheim?	21
2.5 Wie viele Menschen über 65 mit Demenz leben in Schweizer Städten?	25
2.6 Wie viele der über 65-Jährigen sind noch erwerbstätig?	27
2.7 Wie viele der über 65-Jährigen beziehen Ergänzungsleistungen zur Altersversicherung?	28
3 Alterspolitik in Schweizer Städten: Ergebnisse einer Online-Erhebung	30
3.1 Wie ist Alterspolitik in den Städten institutionell verankert?	30
3.2 Sind in den Städten strategische Grundlagen zur Alterspolitik vorhanden? Wie sind diese zustande gekommen?	32
3.3 An welchen Werten und Grundsätzen orientieren sich städtische Altersstrategien und auf welche Zielgruppen nehmen sie Bezug?	34
3.4 Welche Bereiche der Alterspolitik werden in den städtischen Altersstrategien thematisiert?	36
3.5 Enthalten die städtischen Altersstrategien konkrete, messbare Ziele?	36
3.6 Wie und in welchen Bereichen der Alterspolitik setzen Städte Massnahmen um?	37
3.7 Zu welchen Themen der Alterspolitik werden in den Städten politische Vorstösse und Initiativen eingereicht?	39
3.8 Verfügen die Städte über Daten zur demografischen Entwicklung?	41
3.9 Welches sind aus Sicht der Städte die grössten Herausforderungen in der Alterspolitik?	41
3.10 Welche Erwartungen haben Städte im Bereich der Alterspolitik an Bund und Kantone?	42
3.11 Welche Erwartungen haben Städte im Bereich der Alterspolitik an den Schweizerischen Städteverband?	42

4	Von Städten für Städte: Empfohlene Massnahmen der Alterspolitik	43
4.1	Planen und koordinieren: Fachstelle für Altersfragen und Freiwilligenarbeit Wettingen	44
4.2	Informieren: Älter werden in Winterthur - muttersprachige Veranstaltungen	45
4.3	Beraten und Vorsorgen: Präventive Hausbesuche in Sierre	46
4.4	Betreuen: Zeitvorsorge St.Gallen.....	47
4.5	Bauen und wohnen: segeno Opfikon.....	49
4.6	Integrieren: Quartierentwicklung « EnVie de Quartier » und « Quartiers solidaires » Nyon	50
4.7	Kommunizieren und verbinden: Projektförderung St. Gallen	52
5	Anhang 1: Datentabellen zu Kapitel 2	54
6	Anhang 2: Online Erhebung: Teilnehmende Städte	59
7	Anhang 3: Vollständige Liste der empfohlenen Massnahmen.....	61
	Literaturverzeichnis	63

Das Wichtigste auf einer Seite

Der Schweizerische Städteverband (SSV) hat aufgrund seines Monitorings festgestellt, dass die Alterspolitik ein Thema ist, das die Städte zunehmend beschäftigt. Als ersten Schritt zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema hat der SSV EcoPlan ein Mandat erteilt, im Rahmen dessen eine Auslegeordnung erstellt wurde.

Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen in den Städten: Statistische Erkenntnisse

Die Aufbereitung von statistischen Grundlagen zur Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen in den 166 Schweizer Städten hat u.a. gezeigt, dass

- zwei Drittel der Altersgruppe der über 80-Jährigen in den Städten Frauen sind.
- die Hälfte der über 80-jährigen Frauen alleine leben, da viele von ihnen bereits verwitwet sind, während die gleichaltrigen Männer noch verheiratet sind.
- die Anzahl der über 65-jährigen Ausländerinnen und Ausländer in den Städten seit 1990 stark zunimmt, obwohl die ausländische Bevölkerung durchschnittlich noch immer jünger ist als die schweizerische Bevölkerung.

Den Aspekten Gender und Migration ist bei der Ausgestaltung der Alterspolitik daher besondere Beachtung zu schenken – wie dies mehrere Städte bereits tun. Viel Aufmerksamkeit wird zudem künftig auch die steigende Zahl der demenzkranken Betagten erfordern.

Alterspolitik in Schweizer Städten: Ergebnisse einer Online-Erhebung

Aus einer Online-Befragung, an der sich 69 Mitglieder des SSV beteiligt haben, geht hervor, dass für die Städte **„genügend bezahlbarer, altersgerechter Wohnraum“** die mit Abstand meist genannte Herausforderung in der Alterspolitik ist. „Wohnen“ wird auch in fast allen städtischen Altersstrategien thematisiert – häufiger als jedes andere Thema. In knapp der Hälfte der befragten Städte war das Thema „Wohnen im Alter“ in den vergangenen zwei Jahren zudem Gegenstand politischer Vorstösse gewesen.

Gefragt nach ihren Erwartungen im Bereich der Alterspolitik an den Schweizerischen Städteverband, haben 33 Städte übereinstimmend geäußert, dass sich der SSV für einen **Erfahrungsaustausch zu „Best Practices“** engagieren soll. Da 90% der Städte alterspolitische Massnahmen kennen, besteht eine breite Erfahrungsgrundlage in verschiedenen Aktivitätsbereichen. Im Kapitel 4 dieses Berichts werden sieben Beispiele von Massnahmen vorgestellt, die Städte anderen Städten weiterempfehlen.

Eilige Leserinnen und Leser können sich in Kapitel 2 und 3 auf die grau hinterlegten Texte konzentrieren.

Abkürzungsverzeichnis

AV	Altersversicherung
BFS	Bundesamt für Statistik
EL	Ergänzungsleistungen
SOMED	Statistik der sozialmedizinischen Institutionen des BFS
SSV	Schweizerischer Städteverband
STATPOP	Statistik der Bevölkerung und der Haushalte des BFS

1 Einleitung

Der Schweizerische Städteverband (SSV) hat aufgrund seines Monitorings festgestellt, dass die Alterspolitik ein Thema ist, das die Städte zunehmend beschäftigt. Der SSV hat deshalb beschlossen, in diesem Bereich entsprechend den ihm gemäss Statuten zugeschriebenen Aufgaben aktiv zu werden. Dazu gehören u.a.:

- die Erleichterung des Erfahrungsaustausches zwischen den Mitgliedern sowie
- die Erarbeitung und Publikation von Grundlagenmaterial.

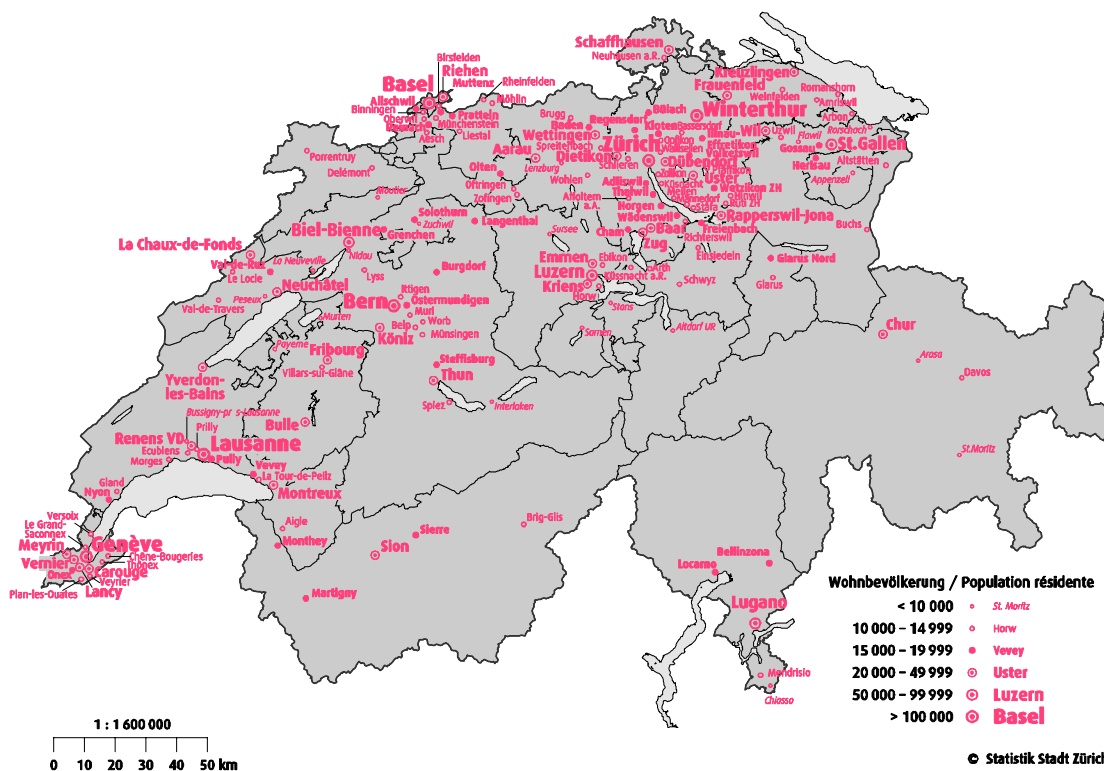
Der Städteverband hat im Sinne eines ersten Schritts zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema EcoPlan das Mandat erteilt, eine Auslegeordnung zu erstellen und den vorliegenden Bericht zu erarbeiten:

- In **Kapitel 2** sind ausgewählte **statistische Grundlagen** zur Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen in Schweizer Städten aufbereitet. Die Auswertungen beruhen auf Daten aller 166 Städte in der Schweiz, die am Stichtag 01.01.2013 mehr als 10'000 Einwohner hatten und/oder Mitglied des Schweizerischen Städteverbands sind.
- In **Kapitel 3** wird ein **Überblick über die Ausgestaltung der Alterspolitik in den Schweizer Städten** geboten und aufgezeigt, welche Herausforderungen und Erwartungen die Städte in diesem Politikfeld beschäftigen. Dieses Kapitel fasst die Ergebnisse einer bei den Mitgliedern des Schweizerischen Städteverbands im Frühling 2014 durchgeführten Online-Befragung zusammen, an der sich 69 Städte beteiligt haben.
- In **Kapitel 4** werden sieben **erfolgversprechende Massnahmen** vorgestellt, die Städte in der Online-Befragung anderen Städten empfohlen haben.

2 Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen in Schweizer Städten

Die folgenden Auswertungen umfassen Angaben zu allen 166 Städten und städtischen Gemeinden der Schweiz, die am Stichtag 01.01.2013 mehr als 10'000 Einwohner hatten und/oder Mitglied des Schweizerischen Städteverbands sind.¹

Abbildung 2-1: Schweizer Städte im Überblick



¹ In der Folge sind unter dem Begriff Städte auch städtische Gemeinden mitgemeint.

2.1 Wie viele über 65-Jährige leben in Schweizer Städten?

Die Altersgruppe der über 80-Jährigen ist in den Städten leicht übervertreten.

Im Jahr 2012 lebten in den Schweizer Städten 674'000 Personen im Alter von 65 oder älter. Dies entspricht 17.9% der städtischen Wohnbevölkerung. 470'000 dieser Personen gehören zur Gruppe der 65- bis 79-Jährigen und 204'000 Personen sind 80 Jahre alt oder älter. In Abbildung 2-2 ist ersichtlich dass die 65- bis 79-Jährigen 12.5% und die über 80-Jährigen² 5.4% der Stadtbevölkerung ausmachen.

Vergleicht man die Ergebnisse der Städte mit der Gesamtschweiz, so ist festzustellen, dass die Gruppe der 65- bis 79-Jährigen in der Gesamtbevölkerung mit ebenfalls 12.5% gleich stark vertreten ist wie in den Städten. Etwas anders sieht es bei den über 80-Jährigen aus, welche nur 4.9% der Gesamtbevölkerung entsprechen. Deren Anteil ist demnach mit 5.4% in den Städten leicht übervertreten.

a) Bisherige Entwicklung

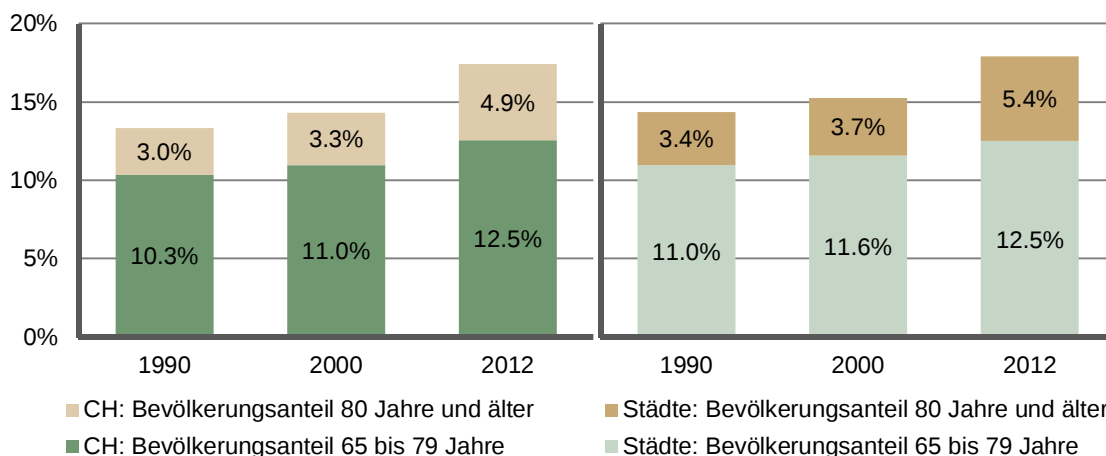
Der Anteil 65- bis 79-Jähriger ist in den Städten seit 1990 weniger stark angestiegen als in der Gesamtschweiz.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich die Altersstruktur der Schweiz stark verändert. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist der Anteil der über 65-Jährigen in der Schweiz von 13.3% im Jahr 1990 auf 17.4% im Jahr 2012 gestiegen (vgl. linke Seite in der Abbildung 2-2). Besonders ausgeprägt zeigt sich die Entwicklung bei der Altersgruppe der über 80-Jährigen, die im Jahr 1990 mit 250'000 Personen noch 3.6% der Bevölkerung entsprach und im Jahr 2012 bereits auf 391'000 Personen oder 4.9% der Bevölkerung angewachsen ist.

Ähnlich sieht die Entwicklung in den Städten aus, wo der Anteil der über 65-Jährigen seit 1990 ebenfalls gestiegen ist. Betrachtet man die Altersgruppen der 65- bis 79-Jährigen und der über 80-Jährigen einzeln, ist jedoch ein Unterschied festzustellen: Im Jahr 1990 waren in den Städten beide Altersgruppen überdurchschnittlich vertreten. Seither ist der Bevölkerungsanteil der über 80-Jährigen in den Städten ähnlich stark angestiegen wie in der Schweiz insgesamt, jener der 65- bis 79-Jährigen jedoch weniger ausgeprägt. Daher liegt der Anteil der letzten Gruppe im Jahr 2012 genau auf dem Schweizer Durchschnitt von 12.5%, während die Gruppe der über 80-Jährigen weiterhin überdurchschnittlich vertreten ist.

² Damit ist die Altersgruppe „80 Jahre und älter“ gemeint.

Abbildung 2-2: Bevölkerungsanteil der 65- bis 79-Jährigen und über 80-Jährigen in den Städten (links) und der Gesamtschweiz (rechts)



Datengrundlage:

BFS Bevölkerungsstatistik der Eidgenössischen Volkszählung (1990, 2000) / STATPOP (2012).

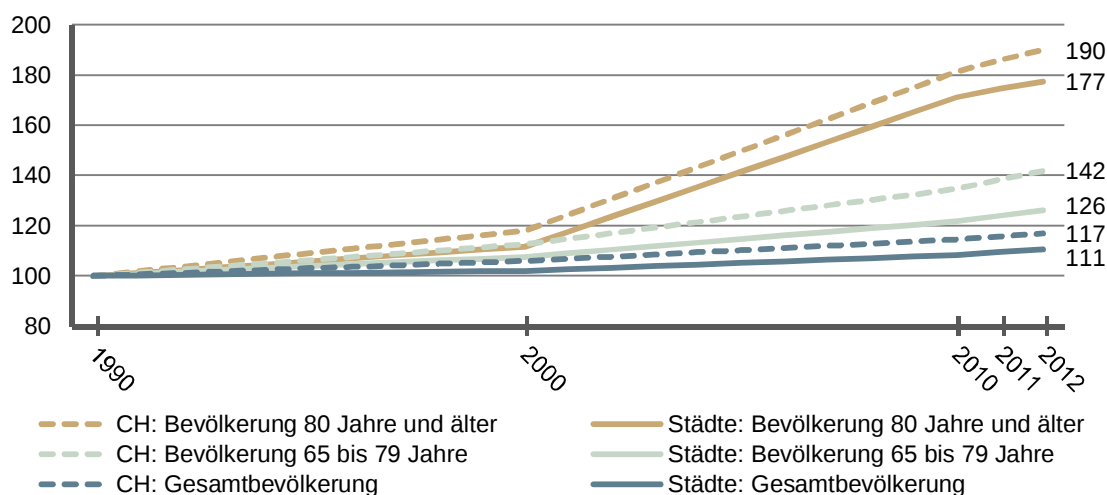
Die folgende Abbildung gibt die indexierte Bevölkerungsentwicklung der genannten Altersgruppen in den Städten und der Schweiz insgesamt für die Jahre 1990, 2000 und 2010 bis 2012 wieder. Während die Gesamtbevölkerung der Schweiz zwischen 1990 und 2012 um 17% gewachsen ist (Indexwert ist von 100 im Jahr 1990 auf 117 im Jahr 2012 gestiegen), hat sich die Anzahl der über 80-Jährigen in der Schweiz fast verdoppelt (+90%). Auch die Gruppe der 65- bis 79-Jährigen hat mit einem Plus von 42% stark zugelegt.

Vergleicht man die Bevölkerungsentwicklung der Schweiz mit derjenigen der Städte, so fällt auf, dass sowohl die städtische Gesamtbevölkerung als auch die Altersgruppen der 65- bis 79-Jährigen (+26%) und der über 80-Jährigen (+77%) in den Städten unterdurchschnittlich gewachsen ist. Dieses Ergebnis dürfte darauf zurückzuführen sein, dass das Bevölkerungswachstum im urbanen Raum primär in den Umlandgemeinden der Kernstädte stattfand, welche nicht in jedem Fall als Städte gemäss der hier verwendeten Definition (vgl. Seite 7) gelten.³

³ Vgl. ARE (2009), Monitoring urbaner Raum Schweiz.

Abbildung 2-3: Entwicklung der Wohnbevölkerung und Altersgruppen in den Städten und der Gesamtschweiz, 1990, 2000, 2010-2012

Indexiert (1990=100)



Datengrundlage:

BFS Bevölkerungsstatistik der Eidgenössischen Volkszählung (1990, 2000) / STATPOP (2010-2012).

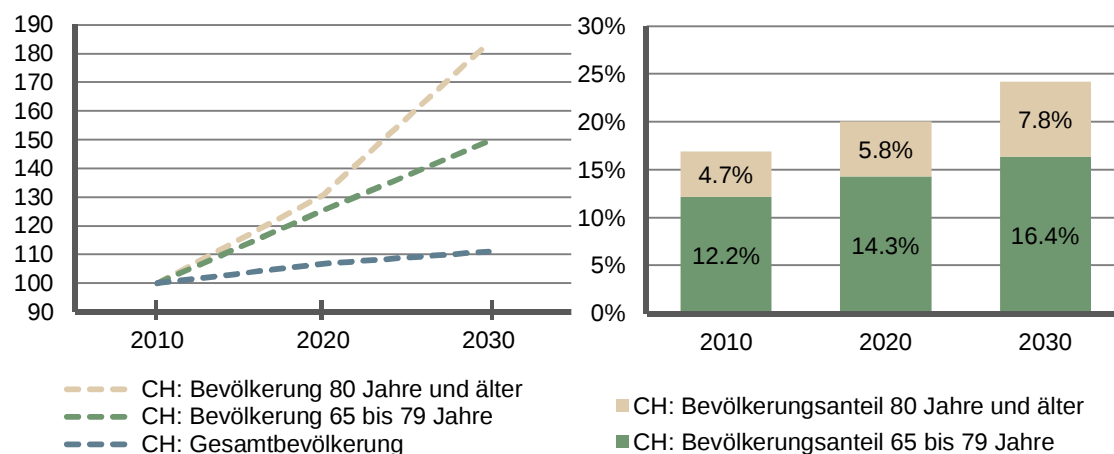
b) Zukünftige Entwicklung

Das Bundesamt für Statistik (BFS) verfügt nicht über spezifische Prognosedaten zur künftigen Entwicklung der Stadtbevölkerung.

In Abbildung 2-4 ist dargestellt, wie sich die Altersgruppe der über 65-Jährigen gemäss der gesamtschweizerischen Bevölkerungsprognose des BFS bis 2030 entwickeln wird. Dabei verwenden wir die Daten des mittleren BFS-Szenarios, das die Entwicklungen der letzten Jahre fortschreibt und auch internationale Trends mit einbezieht. Für die Zeitspanne von 2010 bis 2030 rechnet das BFS mit einem Bevölkerungswachstum von insgesamt 11%. Für die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen wird hingegen ein Wachstum von 50% geschätzt. Die Altersgruppe der über 80-Jährigen soll bis 2030 sogar um 80% ansteigen. Der Bevölkerungsanteil der über 80-Jährigen steigt damit von 4.7% im Jahr 2010 auf 7.8% im Jahr 2030.

Auch in den Städten dürfte die 65-jährige und ältere Bevölkerung künftig stärker zunehmen als die Gesamtbevölkerung.

Abbildung 2-4: Künftige Entwicklung der Wohnbevölkerung nach Altersgruppen (links, indiziert 2010=100) und künftiger Bevölkerungsanteil der 65- bis 79-Jährigen und über 80-Jährigen (rechts) in der Gesamtschweiz



Datengrundlage: BFS zukünftige Bevölkerungsentwicklung gemäss mittlerem Szenario (A-00-2010).

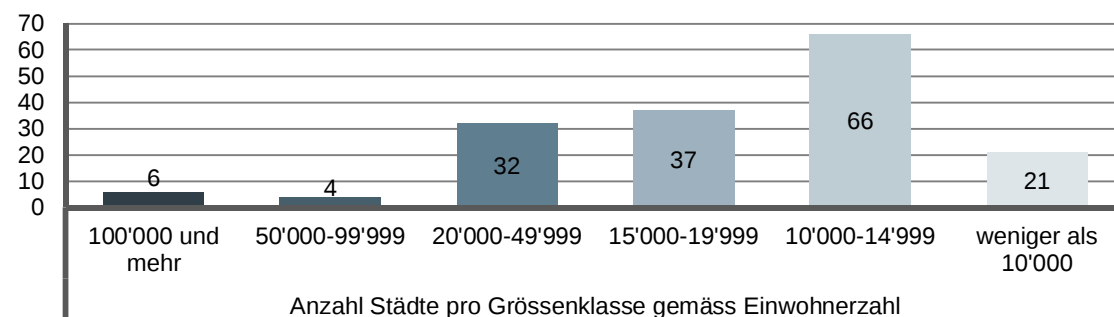
2.2 Wie unterscheidet sich die Altersstruktur der städtischen Bevölkerung nach Stadtgrösse und Sprachregion?

a) Stadtgrösse

Die Altersstruktur unterscheidet sich nicht wesentlich nach Stadtgrösse.

Die Einteilung der 166 Städte nach Grössenklassen wird aus der Statistik der Schweizer Städte 2014 des Schweizerischen Städteverbands übernommen. Wie in Abbildung 2-5 ersichtlich ist, umfasst die erste Grössenklasse die sechs grössten Städte der Schweiz, die alle über 100'000 Einwohner aufweisen.⁴ Insgesamt 21 Städte weisen 2012 eine ständige Wohnbevölkerung unter 10'000 Einwohner auf.

Abbildung 2-5: Anzahl Städte pro Grössenklasse, 2012



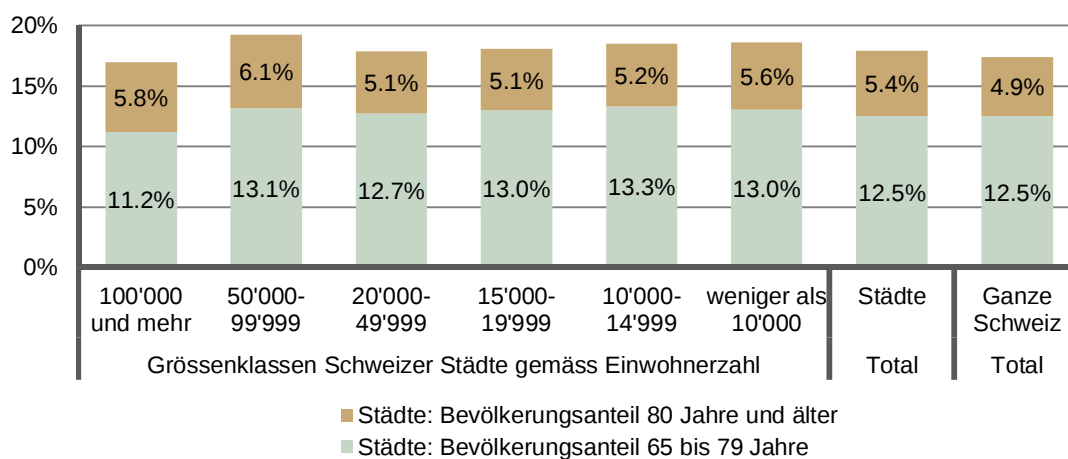
Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

⁴ Ständige Wohnbevölkerung am 31.12.2012.

In der folgenden Abbildung ist für jede Grössenklasse der Städte der durchschnittliche Bevölkerungsanteil der 65- bis 79-Jährigen und der über 80-Jährigen dargestellt. Rechts in der Abbildung sind die Bevölkerungsanteile dieser Altersgruppen über alle Städte und für die Schweiz insgesamt ersichtlich.

Im Vergleich der Städte nach Grössenklassen zeigt sich, dass in den zehn grössten Städten (mit mehr als 50'000 Einwohnern) überdurchschnittlich viele über 80-Jährige und unterdurchschnittlich viele 65- bis 79-Jährige leben. Die kleinen bis mittelgrossen Städte unterscheiden sich nicht wesentlich bezüglich Altersstruktur.

Abbildung 2-6: Bevölkerungsanteil der 65- bis 79-Jährigen und über 80-Jährigen in den Städten und der Gesamtschweiz, ausgewertet nach Grössenklassen der Städte, 2012



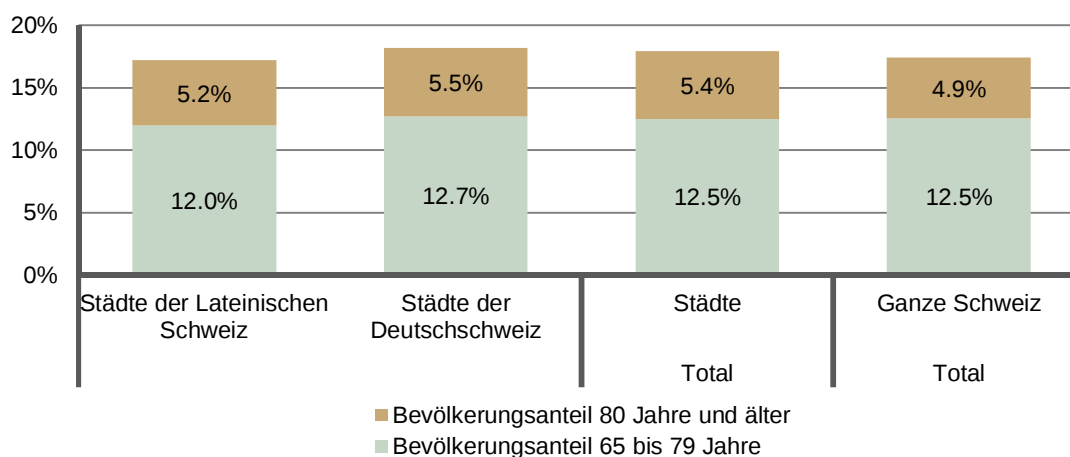
Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

b) Sprachregion

Der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen ist in den Städten der Lateinischen Schweiz geringfügig kleiner als in den Städten der Deutschschweiz.

Wie die folgende Abbildung zeigt, unterscheidet sich die Altersverteilung zwischen den Städten der Lateinischen Schweiz und der Deutschschweiz nur in geringem Masse.⁵ Sowohl der Bevölkerungsanteil der 65- bis 79-Jährigen, als auch der über 80-Jährigen ist in den Städten der Lateinischen Schweiz minim geringer als in der Deutschschweiz. Die Städte der Lateinischen Schweiz weisen somit eine leicht jüngere Bevölkerungsstruktur auf als die Deutschschweizer Städte.

Abbildung 2-7: Bevölkerungsanteil der 65- bis 79-Jährigen und über 80-Jährigen in den Städten verschiedener Sprachregionen und der Gesamtschweiz, 2012



Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

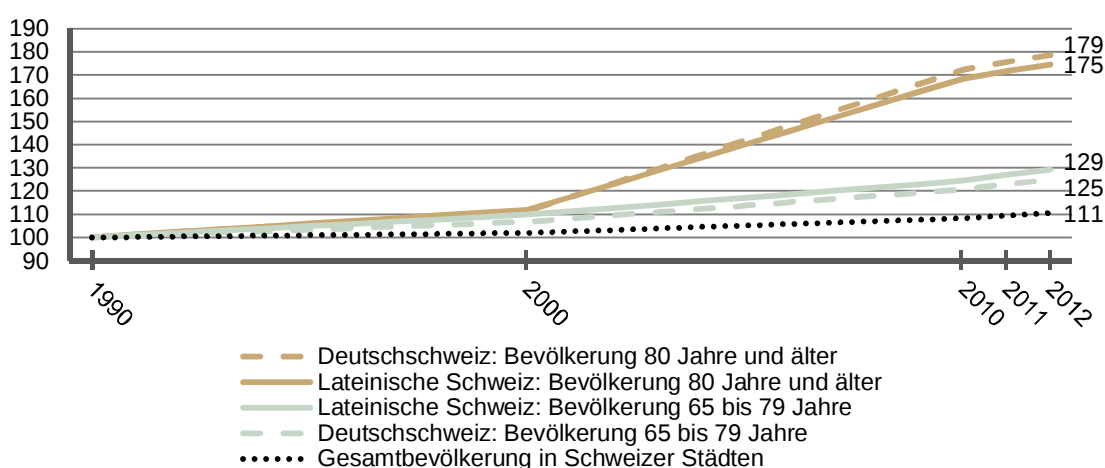
⁵ Für die Unterteilung der Städte nach Sprachregionen wird die BFS-Definition der Sprachgebiete aus dem Jahr 2000 verwendet. Die Sprachregionen der französischsprachigen, italienischsprachigen und rätoromanischsprachigen Schweiz werden zusammengefasst als Lateinische Schweiz bezeichnet (wobei das rätoromanischsprachige Gebiet der Schweiz keine Städte aufweist).

Gemäss den BFS Sprachregionen 2000 wird die zweisprachige Stadt Fribourg aufgrund der französischsprachigen Bevölkerungsmehrheit der Lateinischen Schweiz zugeordnet. Die Stadt Biel/Bienne wiederum zählt infolge der deutschsprachigen Mehrheit zur Deutschschweiz.

Auch bezüglich der Bevölkerungsentwicklung der beiden Altersgruppen (65-79, 80+) seit 1990 sind zwischen der Lateinischen Schweiz und der Deutschschweiz nur geringe Unterschiede festzustellen. Während die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen zwischen 1990 und 2012 in der Lateinischen Schweiz (+29%) gegenüber der Deutschschweiz (+25%) leicht stärker gewachsen ist, ist es bei der Altersgruppe der über 80-Jährigen gerade umgekehrt. In der Deutschschweiz (+79%) ist die Zahl der über 80-Jährigen gegenüber der Lateinischen Schweiz (+75%) in den Jahren 1990 bis 2012 leicht stärker gestiegen.

Abbildung 2-8: Entwicklung der Stadtbevölkerung in der Lateinischen Schweiz und der Deutschschweiz nach Altersgruppen, 1990, 2000, 2010-2012

Indexiert (1990=100)



Datengrundlage:

BFS Bevölkerungsstatistik der Eidgenössischen Volkszählung (1990, 2000) / STATPOP (2010-2012).

2.3 Wie setzt sich die Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen in Schweizer Städten nach soziodemografischen Merkmalen zusammen?

a) Zivilstand

Die Mehrheit der 65- bis 79-Jährigen in den Städten ist verheiratet, derweil die Mehrheit der über 80-Jährigen verwitwet, d.h. alleinstehend, ist.

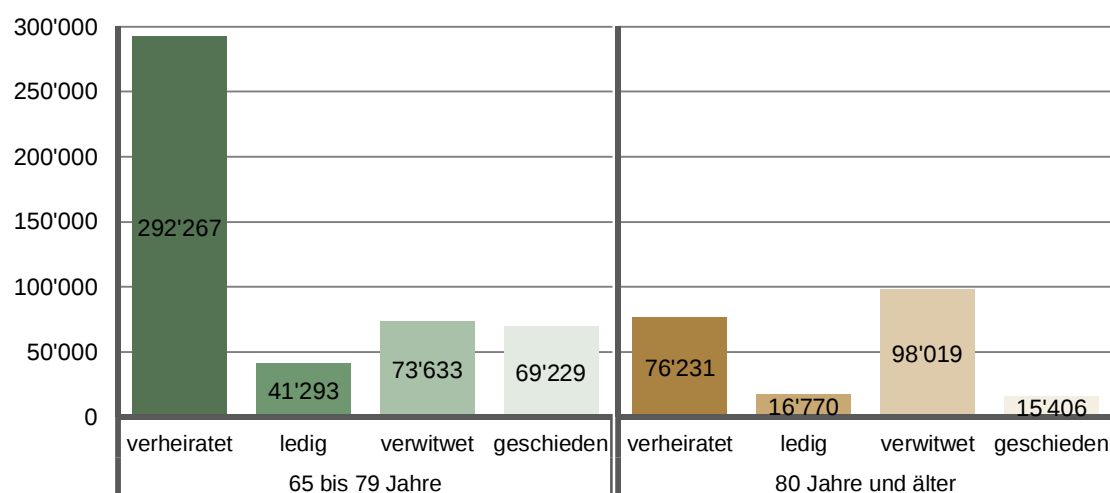
Im Rahmen der Analyse der Bevölkerungszusammensetzung nach dem Zivilstand unterscheiden wir zwischen

- Verheirateten Personen oder Personen in eingetragener Partnerschaft
- Ledigen
- Verwitweten
- Geschiedenen Personen

In der folgenden Abbildung werden die Altersgruppen der 65- bis 79-Jährigen und der über 80-Jährigen nach Zivilstand betrachtet. In der Gruppe der 65- bis 79-Jährigen ist mit mehr als 290'000 Personen die überwiegende Mehrheit verheiratet. Je etwa 70'000 sind verwitwet oder geschieden und etwas über 40'000 geben ledig als ihren Zivilstand an.

Anders sieht die Verteilung nach Zivilstand in der Gruppe der über 80-Jährigen aus. Mit knapp 100'000 Personen ist fast die Hälfte der Personen verwitwet. 76'000 Personen sind verheiratet und je etwas über 15'000 Personen sind ledig oder geschieden.

Abbildung 2-9: Städtische Bevölkerung der über 65-Jährigen nach Zivilstand, 2012



Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

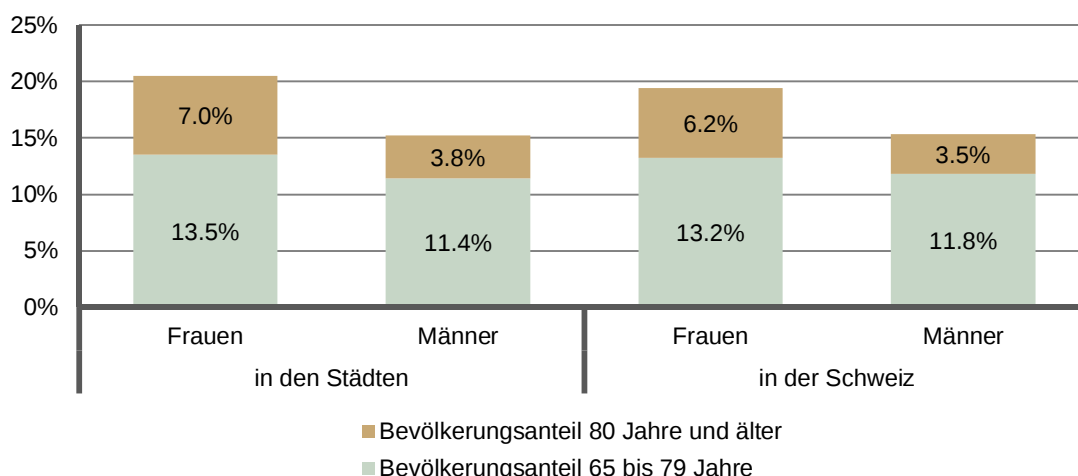
b) Geschlecht

In der Altersgruppe der über 80-Jährigen gibt es doppelt so viele Frauen wie Männer. Die Frauen sind mehrheitlich bereits verwitwet, während die gleichaltrigen Männer noch verheiratet sind.

Die höhere Lebenserwartung der Frauen bewirkt, dass ein Fünftel (13.5% + 7%) der in Städten lebenden Frauen 65 Jahre oder älter sind, derweil bei den in Städten lebenden Männern im Jahr 2012 nur 15.2% das 65. Altersjahr überschritten hatten (vgl. Abbildung 2-10). Besonders deutlich zeigt sich der Unterschied beim Vergleich des Bevölkerungsanteils der über 80-Jährigen: Der Bevölkerungsanteil der Frauen über 80 beträgt in den Städten 7.0%, jener der über 80-jährigen Männer nur 3.8%.

In der Gesamtschweiz ist der Anteil der Frauen, die über 65 Jahren alt sind, etwas geringer als in den Städten. Der Anteil der Männer über 65 Jahren ist in den Städten jedoch ähnlich wie in der Schweiz insgesamt.

Abbildung 2-10: Bevölkerungsanteil der 65- bis 79-Jährigen und über 80-Jährigen in den Städten und in der Gesamtschweiz nach Geschlecht, 2012

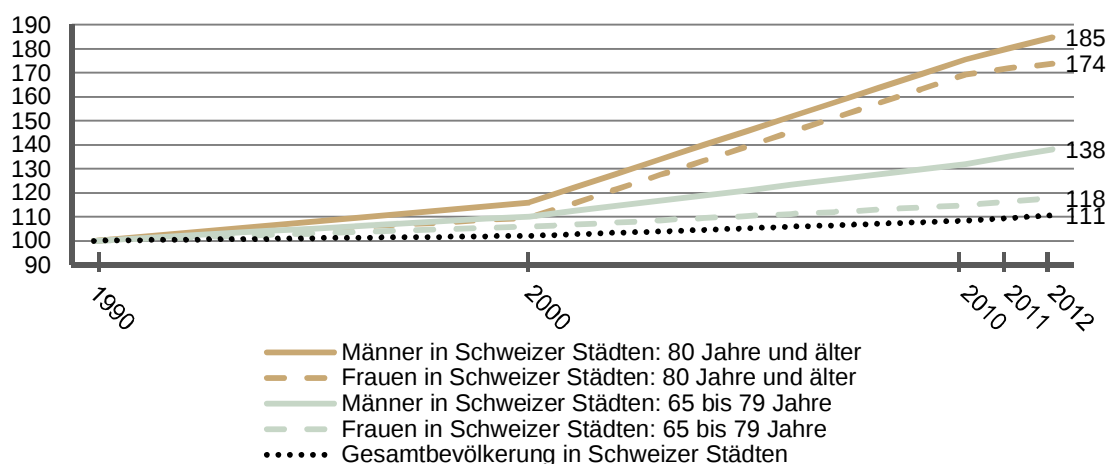


Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

Im Jahr 1990 waren die Unterschiede zwischen den Bevölkerungsanteilen der über 65-jährigen Frauen und Männer in den Städten sogar noch ausgeprägter als heute (vgl. Abbildung 2-11). Seither ist die Bevölkerungsgruppe der Männer über 65 in den Städten stärker gewachsen als jene der Frauen über 65: Bei den über 80-Jährigen betrug das Bevölkerungswachstum bei den Männern +85%, bei den Frauen lediglich +74%. Bei den 65- bis 79-Jährigen ist die Gruppe der Männer seit 1990 um 38% angestiegen, jene der Frauen um 18%.

Abbildung 2-11: Entwicklung der Bevölkerung in den Städten nach Geschlecht und Altersgruppen, 1990, 2000, 2010-2012

Indexiert (1990=100)

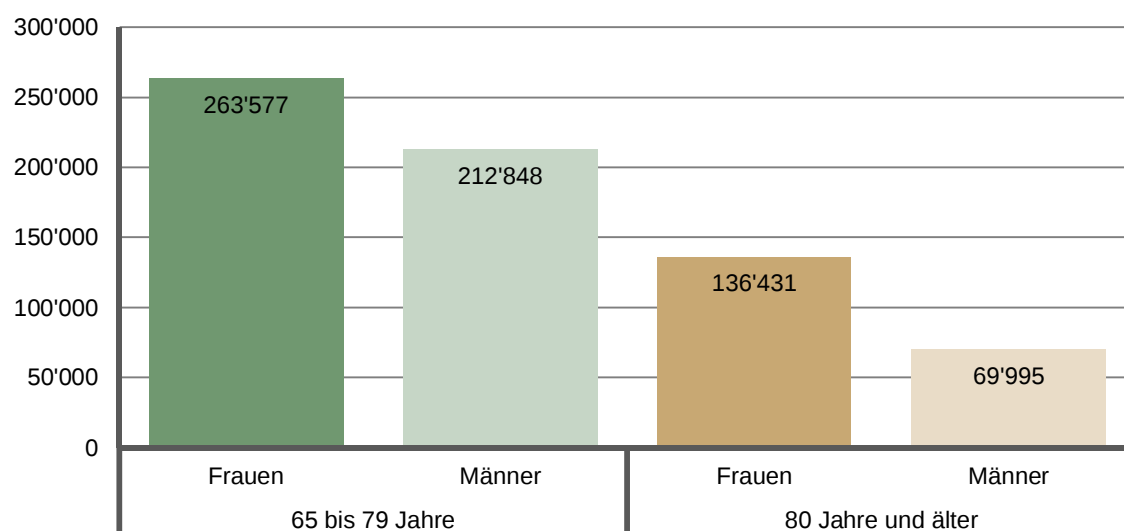


Datengrundlage:

BFS Bevölkerungsstatistik der Eidgenössischen Volkszählung (1990, 2000) / STATPOP (2010-2012).

Auch wenn die Männer gegenüber den Frauen in der Altersgruppe der über 65-Jährigen aufholen, sind die Frauen im Alter nach wie vor in der Überzahl. Wie die folgende Abbildung zeigt, werden in der Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen in den Schweizer Städten im Jahr 2012 213'000 Männer und 264'000 Frauen gezählt. In der Altersgruppe der über 80-Jährigen gibt es sogar doppelt so viele Frauen wie Männer.

Abbildung 2-12: Städtische Bevölkerung der über 65-Jährigen nach Geschlecht, 2012



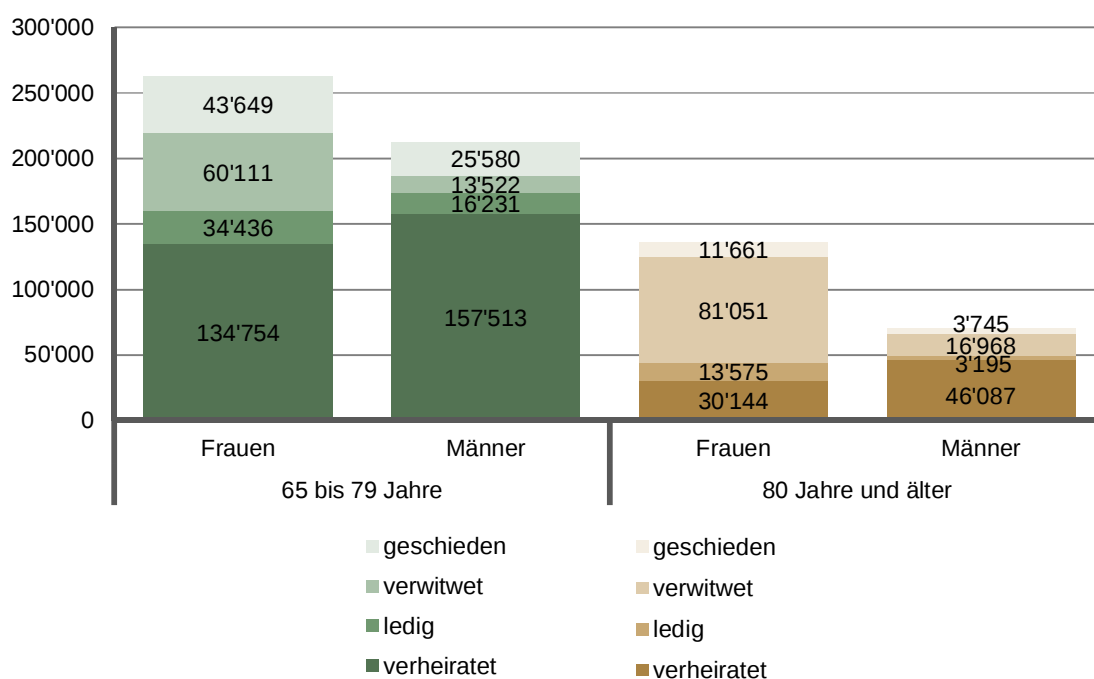
Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

In Abbildung 2-13 ist zusätzlich zur Altersgruppe und zum Geschlecht noch der Zivilstand dargestellt. Dabei zeigt sich, dass ältere Frauen deutlich häufiger alleinstehend sind als ältere Männer:

- In der Gruppe der 65- bis 79-Jährigen sind von den Frauen noch rund die Hälfte verheiratet, von den Männern jedoch etwa drei Viertel. Die Frauen dieser Altersgruppe sind hingegen viel öfters verwitwet (60'000) als die gleichaltrigen Männer (14'000).
- In der Altersgruppe der über 80-Jährigen ist dieses Ergebnis noch ausgeprägter: Weit über die Hälfte der 80-Jährigen Frauen sind verwitwet (81'000), derweil etwa zwei Drittel der Männer (46'000) noch verheiratet sind.

Auf Grund der Altersunterschiede bei Ehepaaren und der höheren Lebenserwartung von Frauen gibt es mehr Witwen als Witwer: Männer überleben ihre Ehefrau nur selten.⁶

Abbildung 2-13: Städtische Bevölkerung der über 65-Jährigen nach Geschlecht und Zivilstand, 2012



Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

⁶ Vgl. BFS, Atlas über das Leben nach 50.

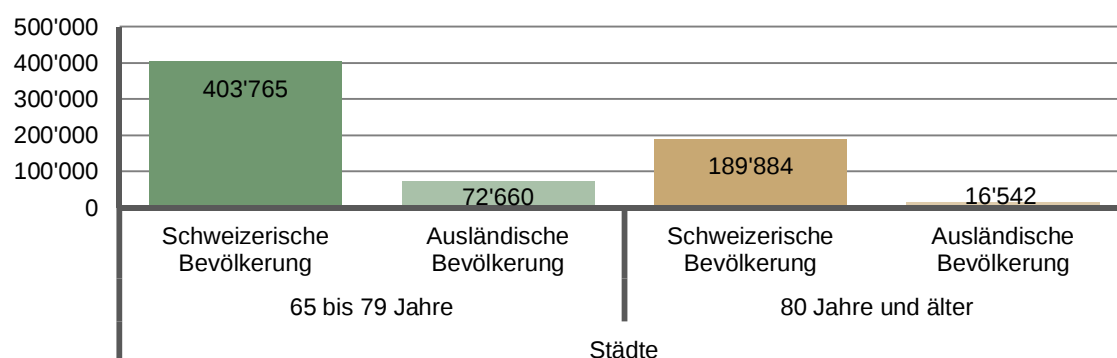
c) Staatsangehörigkeit

In der Altersgruppe der über 65-Jährigen ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung relativ tief, jedoch stark steigend.

Im Jahr 2012 betrug der Anteil der ausländischen Bevölkerung in der Schweiz insgesamt 23.3%, in den Städten 29.4%. Betrachtet man jedoch statt der Gesamtbevölkerung nur die Altersgruppe der über 65-Jährigen ergibt sich ein etwas anderes Bild (vgl. folgende Abbildung):

- Unter den 65- bis 79-Jährigen in Städten leben knapp 73'000 Ausländerinnen und Ausländer, was einem Anteil von 15.3% entspricht. In der Gesamtschweiz liegt der Ausländeranteil in dieser Altersgruppe bei 11.9%.
- In der Altersgruppe der über 80-Jährigen in den Städten machen die 16'500 Ausländerinnen und Ausländer 8.0% aus. In der Schweiz beträgt der Anteil der ausländischen Bevölkerung an dieser Altersgruppe 6.5%.

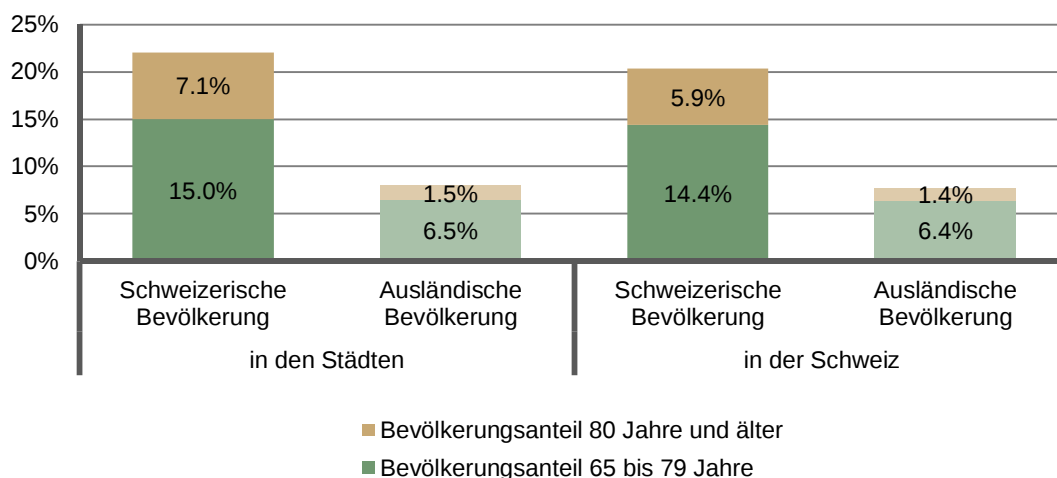
Abbildung 2-14: Städtische Bevölkerung der über 65-Jährigen nach Staatsangehörigkeit, 2012



Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

In Abbildung 2-15 ist ersichtlich, dass sich die Altersstruktur der in Städten lebenden ausländischen Bevölkerung stark von derjenigen der schweizerischen Bevölkerung unterscheidet: Während 22% der Schweizerinnen und Schweizer 65 Jahre oder älter sind, weisen nur 8% der Ausländerinnen und Ausländer ein Alter über 65 auf. Besonders gross ist der Unterschied bei der Altersgruppe der über 80-Jährigen, zu der 7.1% der schweizerischen Bevölkerung, aber nur 1.5% der ausländischen Bevölkerung gehören. Nicht nur in den Städten weist die ausländische Bevölkerung eine jüngere Altersstruktur auf. Fast dieselben Bevölkerungsanteile der ausländischen Bevölkerung über 65 Jahren sind auch in der Schweiz insgesamt festzustellen.

Abbildung 2-15: Bevölkerungsanteil der 65- bis 79-Jährigen und über 80-Jährigen in den Städten nach Staatsangehörigkeit, 2012



Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

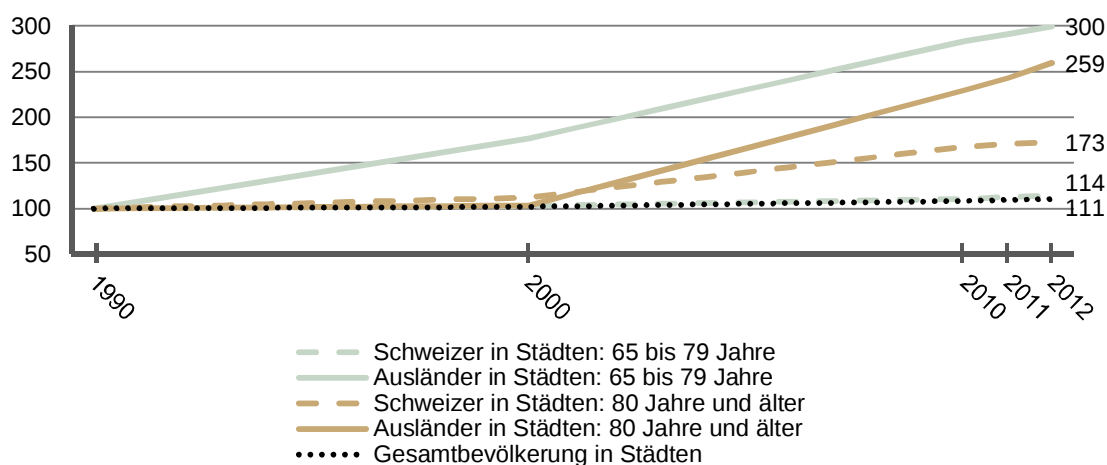
Die vorangehende Abbildung zeigt, dass die Gruppe der Ausländerinnen und Ausländer in Schweizer Städten (wie auch in der Schweiz insgesamt) im Jahr 2012 eine jüngere Altersstruktur aufweist als die Gruppe der Schweizerinnen und Schweizer. Doch wie hat sich die Zahl der über 65-Jährigen ausländischen Bevölkerung im Vergleich zur gleichaltrigen schweizerischen Bevölkerung über die Zeit entwickelt?

In Abbildung 2-3 war bereits ersichtlich, dass die Altersgruppe der über 80-Jährigen seit 1990 stärker gewachsen ist als die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen, obwohl auch letztere im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich zugenommen hat. In der folgenden Abbildung 2-16 wird das Wachstum dieser beiden Altersgruppen in den Städten getrennt nach Staatsangehörigkeit verglichen:

- Zwischen 1990 und 2000 ist fast eine Verdoppelung der Bevölkerungsgruppe der 65- bis 79-jährigen Ausländerinnen und Ausländer festzustellen. Die Gruppe der über 80-Jährigen ausländischen Bevölkerung wächst in der gleichen Zeit hingegen nur gering und auch bei der schweizerischen Bevölkerung über 80 ist zwischen 1990 und 2000 nur ein geringes Wachstum festzustellen.
- Deutlich akzentuierter sieht die Bevölkerungsentwicklung seit 2000 aus. Die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer über 65 ist seit dem Jahr 2000 massiv angestiegen. So hat sich die Anzahl der 65- bis 79-jährigen Ausländerinnen und Ausländer seit 1990 insgesamt verdreifacht. Auch die ausländische Bevölkerung über 80 hat um 159% zugenommen. Bei der schweizerischen Bevölkerung hat sich die Anzahl der über 80-Jährigen mit 73% ebenfalls stark erhöht. Das Wachstum der Altersgruppe der 65- bis 79-jährigen Schweizerinnen und Schweizer beträgt jedoch nur 14% und liegt damit geringfügig über dem Wachstum der städtischen Bevölkerung insgesamt (+11%).

Abbildung 2-16: Entwicklung der Bevölkerung in den Städten nach Staatsangehörigkeit und Altersgruppen, 1990, 2000, 2010-2012

Indexiert (1990=100)



Datengrundlage:

BFS Bevölkerungsstatistik der Eidgenössischen Volkszählung (1990, 2000) / STATPOP (2010-2012).

2.4 Wie viele der über 65-Jährigen in Schweizer Städten leben in einem Einpersonenhaushalt oder in einem Pflegeheim?

a) Haushaltsgrösse

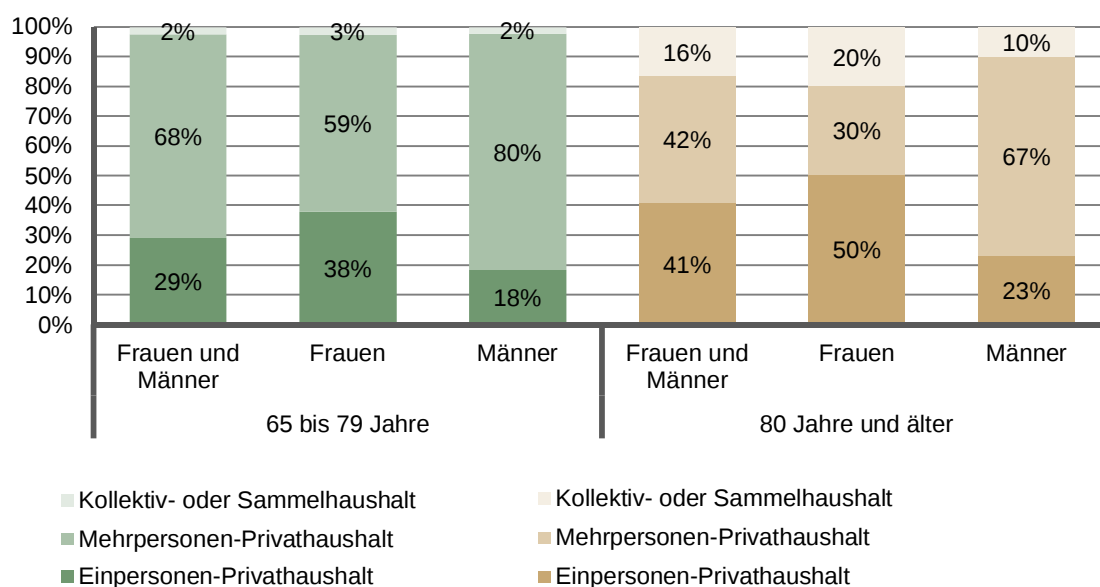
Deutliche Unterschiede bei der Wohnsituation von Frauen und Männern: Die Hälfte der Frauen über 80 in Städten lebt alleine, zwei Drittel der Männer über 80 leben hingegen in Mehrpersonenhaushalten.

In Abbildung 2-17 ist für die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen und der über 80-Jährigen getrennt nach Geschlecht die Bevölkerungszusammensetzung nach Haushaltstypen dargestellt:

- Bei den 65- bis 79-Jährigen ist der Anteil alleinlebender Frauen (38%) mehr als doppelt so hoch wie der Anteil alleinlebender Männer (18%).
- In der Altersgruppe der über 80-Jährigen lebt die Hälfte der Frauen in Einzelpersonenhaushalten, von den Männern nur knapp ein Viertel. Ein Erklärungsgrund dürfte die grössere Anzahl verwitweter Frauen gegenüber verwitweten Männern in dieser Altersgruppe sein (vgl. dazu Abbildung 2-13). Von den Personen über 80 lebt ein deutlich höherer Anteil als in der Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen in einem Kollektiv- oder Sammelhaushalt. Es handelt sich dabei primär um Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen. Bei den Männern über 80 beträgt der Anteil 10%, bei den Frauen sogar 20%.

Diese Ergebnisse sind relevant, da für alleinlebende Personen im höheren bis hohen Alter ein gewisses Risiko der Vereinsamung besteht. Frauen sind diesem Risiko deutlich öfters ausgesetzt als Männer.

Abbildung 2-17: Wohnsituation der 65- bis 79-Jährigen und der über 80-Jährigen in den Städten nach Geschlecht, 2012

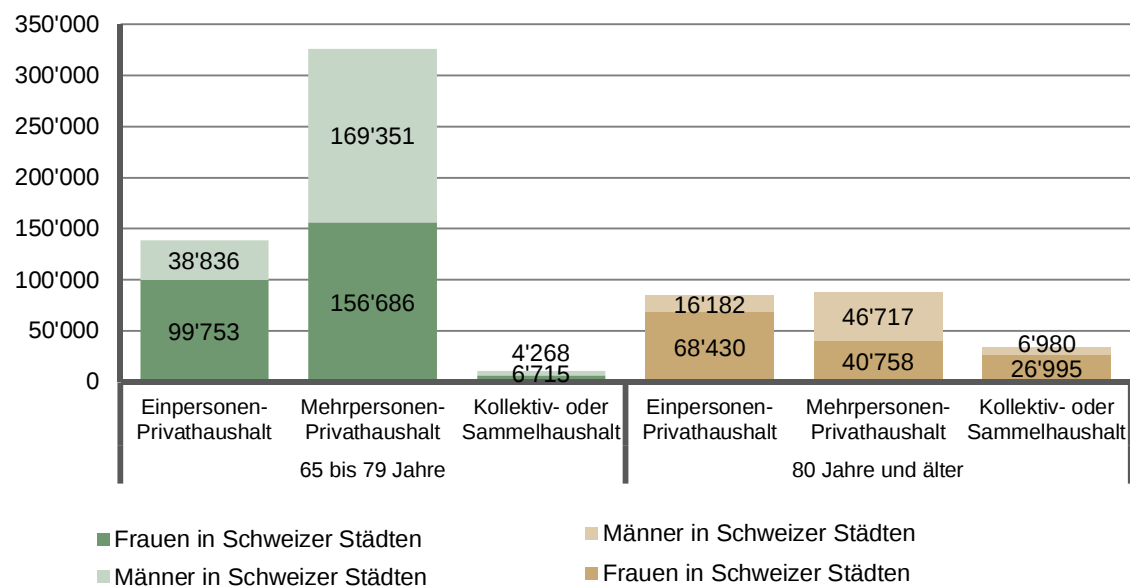


Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

Kommentar: Kollektiv- oder Sammelhaushalte sind Alters- und Pflegeheime, Wohnheime, Institute des Straf- und Massnahmenvollzugs, Klöster, Gastgewerbebetriebe, u.a.

Aus Abbildung 2-18 geht hervor, dass in der Schweiz gut 140'000 Personen zwischen 65 und 79 und knapp 85'000 Personen über 80 alleine leben.

Abbildung 2-18: Städtische Bevölkerung der über 65-Jährigen nach Haushaltsgrösse, 2012



Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

b) Pflegeheime

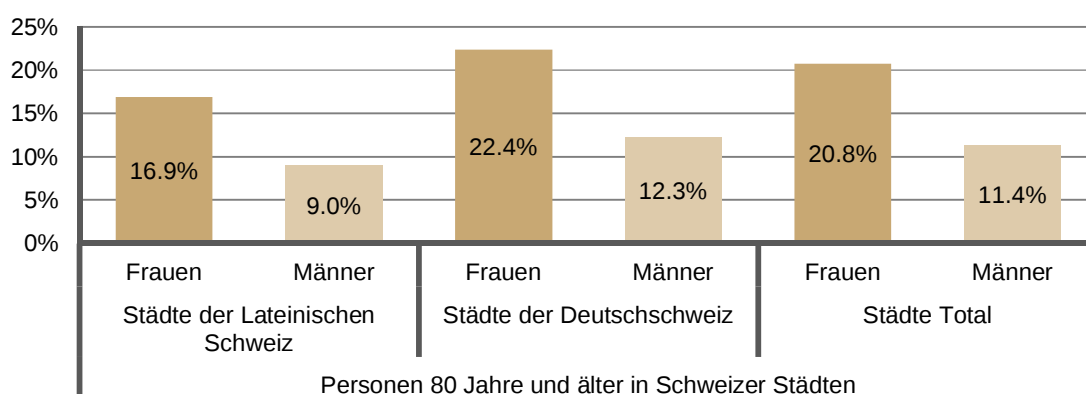
Frauen und Deutschschweizer leben eher in Alters- und Pflegeheimen als Männer und Personen aus der Lateinischen Schweiz.

In Abbildung 2-19 ist ersichtlich, dass sowohl in Städten der Deutschschweiz wie in Städten der Lateinischen Schweiz ein deutlich höherer Anteil der Frauen über 80 in einem Pflegeheim lebt als der Männer derselben Altersgruppe: In der Deutschschweiz wohnen 22% aller Frauen über 80 Jahren in einem Alters- oder Pflegeheim, bei den Männern beträgt dieser Anteil 12%. Dieser Geschlechterunterschied erklärt sich aus den vorangehenden Auswertungen: In Abbildung 2-13 wurde beispielsweise dargestellt, dass der Grossteil der Männer über 80 verheiratet ist, derweil die Frauen dieser Altersgruppe meist verwitwet sind. Im Pflegefall können Verheiratete dank der Unterstützung des Ehepartners meist länger zuhause bleiben als dies bei verwitweten, alleinstehenden Personen der Fall ist.

Die untenstehende Abbildung weist jedoch auf einen beträchtlichen Unterschied zwischen den Landesteilen hin: Bei beiden Geschlechtern ist der Anteil der über 80-Jährigen, die in Alters- oder Pflegeheimen leben, in der Lateinischen Schweiz klar tiefer als in der Deutschschweiz. Dies dürfte mit den stärker ausgebauten Angeboten der Hilfe und Pflege zu Hause in der Lateinischen Schweiz zu erklären sein.⁷

In den Städten der Lateinischen Schweiz wohnen nur etwa ein Sechstel aller über 80-jährigen Frauen und 9% der über 80-jährigen Männer in Alters- oder Pflegeheimen

Abbildung 2-19: Anteil der über 80-jährigen städtischen Bevölkerung, der in Alters- oder Pflegeheimen wohnt, nach Geschlecht und Sprachregion, 31.12.2012



Datengrundlage:

BFS Statistik der sozialmedizinischen Institutionen SOMED (2012); BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

⁷ Vgl. Bundesamt für Statistik, Spitex-Statistik

2.5 Wie viele Menschen über 65 mit Demenz leben in Schweizer Städten?

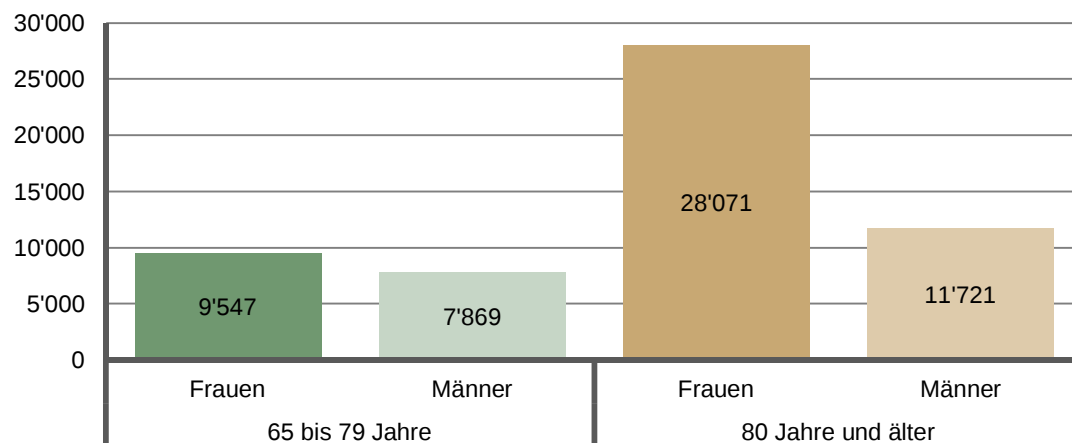
In Schweizer Städten leben knapp 60'000 Menschen über 65 Jahren mit Demenz, Tendenz stark zunehmend.

Wendet man die aus der internationalen Demenzforschung anerkannten Prävalenzraten⁸ nach Hofman et al. (1991) auf die städtische Bevölkerung über 65 Jahren an, erhält man eine Schätzung für die Anzahl Menschen mit Demenz in Schweizer Städten (vgl. Abbildung 2-20):

- Von den rund 60'000 Menschen mit Demenz in den Schweizer Städten sind zwei Drittel über 80 Jahre alt, obwohl die Altersgruppe der über 80-Jährigen kleiner ist als die Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen. Dies liegt an den mit dem Alter stark zunehmenden Prävalenzraten.
- Aufgrund der höheren Lebenserwartung sind wesentlich mehr Frauen von einer Demenzerkrankung betroffen. So sind fast zwei Drittel aller Menschen mit Demenz über 80 Jahre Frauen.

Aufgrund der sich abzeichnenden weiteren Zunahme der Bevölkerung über 80 Jahren wird auch die Anzahl Menschen mit Demenz in Zukunft stark anwachsen.

Abbildung 2-20: Städtische Bevölkerung der über 65-Jährigen mit Demenz, 2012



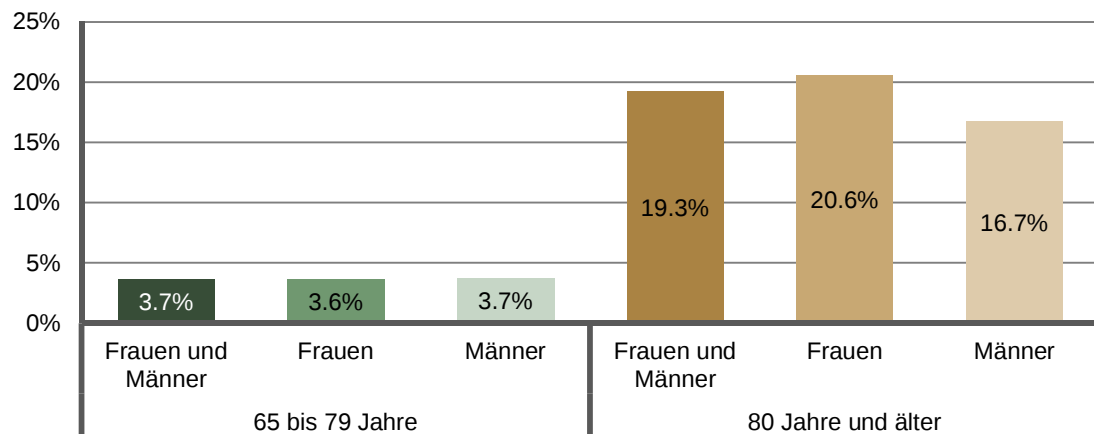
Datengrundlagen:

Prävalenzraten von Albert Hofman et al (1991) und Daten der BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012).

⁸ Vgl. dazu auch BAG/GDK (2013), Nationale Demenzstrategie 2014-2017.

Die folgende Abbildung stellt auf Basis der Prävalenzraten von Hofman et al. und der Bevölkerungszahlen von 2012 dar, welcher Anteil der Frauen und Männer zwischen 65 und 79 Jahren bzw. über 80 Jahren an Demenz erkrankt ist.

Abbildung 2-21: Anteil der Menschen mit Demenz an der städtischen Bevölkerung über 65 Jahre



Datengrundlage: Prävalenzraten von Albert Hofman et al (1991).

2.6 Wie viele der über 65-Jährigen sind noch erwerbstätig?

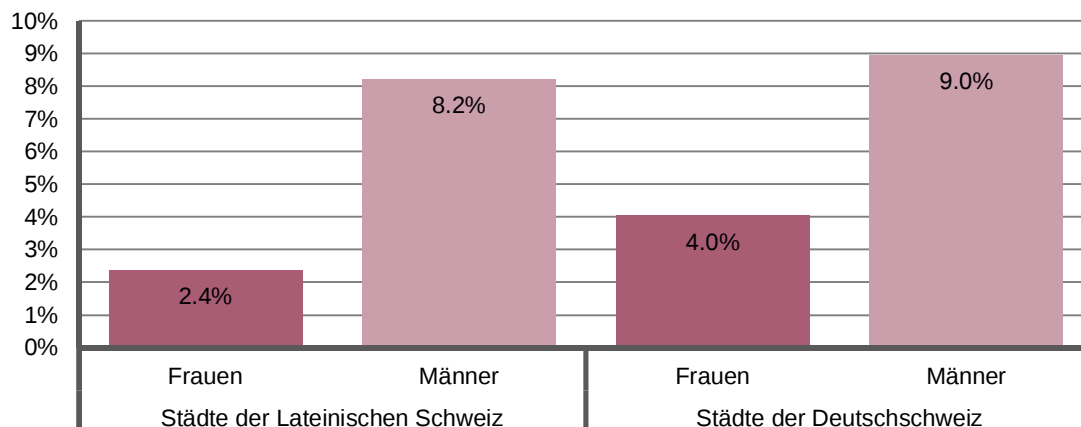
Der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung über 65 ist in der Deutschschweiz grösser als in der Lateinischen Schweiz und bei Männern mehr als doppelt so hoch wie bei Frauen.

In Abbildung 2-22 ist der Anteil der erwerbstätigen Wohnbevölkerung über 65 für Frauen und Männer in Städten der Lateinischen Schweiz und der Deutschschweiz getrennt dargestellt:

- In den Städten beider Sprachregionen ist der Anteil der erwerbstätigen Männer über 65 wesentlich höher als der Anteil erwerbstätiger Frauen.
- In Städten der Lateinischen Schweiz ist der Anteil Erwerbstätiger bei der Bevölkerung über 65 geringer als in der Deutschschweiz.

Der Anteil Erwerbstätiger an der Bevölkerung über 65 hat sich zwischen 1990 und 2010 nur geringfügig geändert (1990: 5.4%, 2000: 5.3%, 2010: 5.7%). Vorausgesetzt das Rentenalter wird nicht erhöht, wird dieser Anteil gemäss den BFS-Prognosen zur Anzahl Erwerbstätiger in der Schweiz auch in den nächsten zwei Jahrzehnten nicht wesentlich ansteigen.⁹

Abbildung 2-22: Anteil der erwerbstätigen Wohnbevölkerung über 65 Jahre in Schweizer Städten nach Geschlecht und Sprachregion, 2010



Datengrundlage: BFS Strukturerhebung (Erwerbstätige) 2010, BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2010).

⁹ Prognosedaten sind jedoch nur für die Gesamtschweiz und nicht für die Schweizer Städte verfügbar.

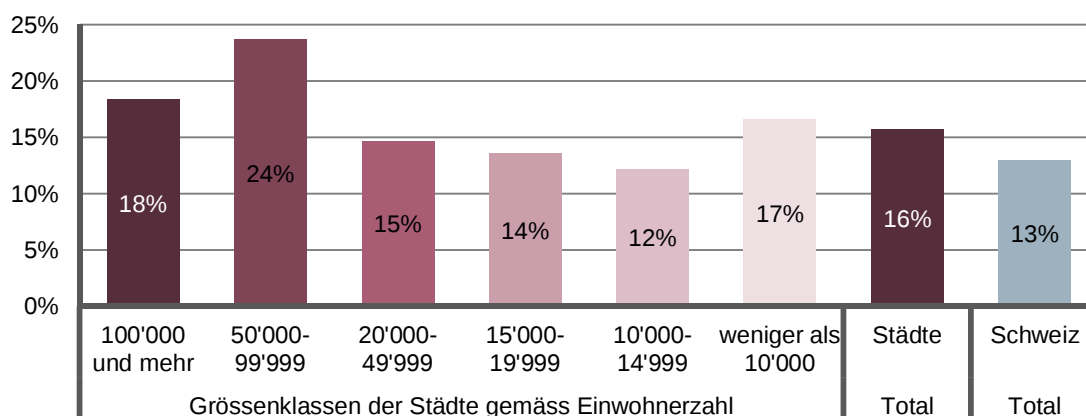
2.7 Wie viele der über 65-Jährigen beziehen Ergänzungsleistungen zur Altersversicherung?

a) Bezügerquote der Ergänzungsleistungen zur Altersversicherung

Grossstädte und Städte der Lateinischen Schweiz haben mehr EL-Bezüger als die übrigen Städte bzw. die Deutschschweizer Städte.

In den Schweizer Städten beziehen insgesamt 16% der über 65-jährigen Bevölkerung Ergänzungsleistungen (EL) zur Altersversicherung (AV). Dieser Anteil unterscheidet sich jedoch stark zwischen den einzelnen Städten. Die Auswertung nach Grössenklassen der Städte zeigt, dass die EL-Quote in den grossen Städten tendenziell höher liegt.

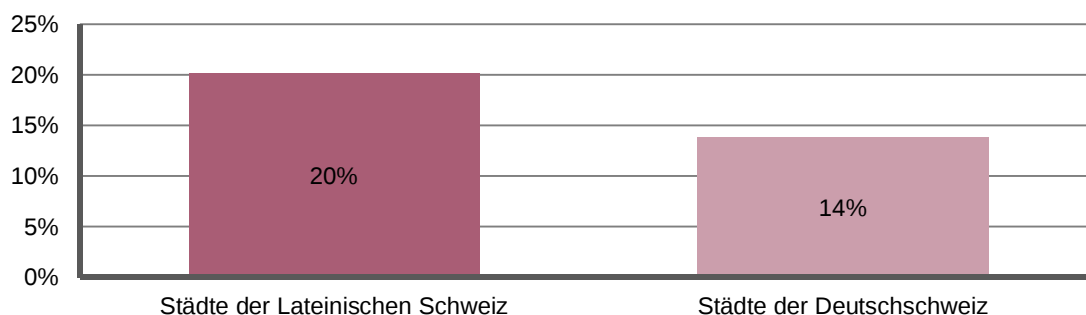
Abbildung 2-23: Anteil der EL-Bezüger an der Wohnbevölkerung über 65 Jahre in den Städten verschiedener Grössenklassen sowie in der Gesamtschweiz, 2012



Datengrundlage: Anzahl EL-Bezüger 2012 der BSV EL-Statistik; ständige Wohnbevölkerung 2012 BFS STATPOP.

Wie die folgende Abbildung zeigt, gibt es bei der EL-Bezügerquote beträchtliche Unterschiede zwischen den Städten der verschiedenen Sprachregionen: Während die Quote in der Deutschschweiz bei 14% liegt, beträgt sie in der Lateinischen Schweiz 20%.

Abbildung 2-24: Anteil der EL-Bezüger an der Wohnbevölkerung über 65 Jahre in den Städten verschiedener Sprachregionen, 2012



Datengrundlage: Anzahl EL-Bezüger 2012 der BSV EL-Statistik; ständige Wohnbevölkerung 2012 BFS STATPOP.

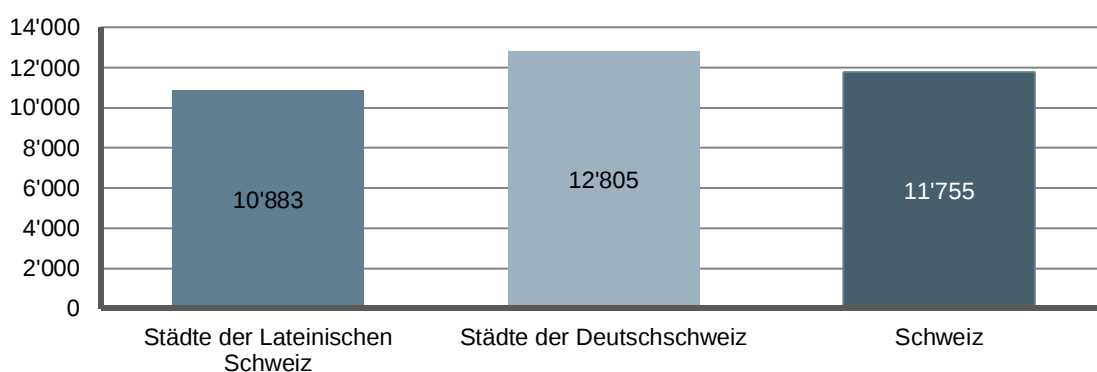
b) Durchschnittlicher EL-Betrag pro Bezüger

In Städten der Lateinischen Schweiz ist der durchschnittliche EL-Betrag zur AV pro Bezüger geringer als in Deutschschweizer Städten.

In der Schweiz liegt der durchschnittliche EL-Betrag zur AV pro Person bei knapp 11'800 Fr. pro Person und Jahr. In den Grossstädten ist der durchschnittliche EL-Betrag pro Person höher als im Schweizer Durchschnitt und höher als in den anderen Städten. Dies korrespondiert mit den höheren Lebenskosten in diesen Räumen.

Die Auswertung nach Sprachregionen in Abbildung 2-25 zeigt, dass in den Städten der Lateinischen Schweiz der durchschnittliche EL-Betrag zur AV pro Person tiefer ist als in der Deutschschweiz. Die höhere Bezugsquote in diesem Teil der Schweiz (vgl. Abbildung 2-24) geht also einher mit tieferen Beträgen pro Person

Abbildung 2-25: Durchschnittlicher jährlicher Betrag der EL zur AV (ohne HV) pro Bezüger in Städten verschiedener Sprachregionen sowie in der Gesamtschweiz, 2012



Datengrundlage: Anzahl EL-Bezüger 2012 der BSV EL-Statistik; ständige Wohnbevölkerung 2012 BFS STATPOP.

3 Alterspolitik in Schweizer Städten: Ergebnisse einer Online-Erhebung

Im Frühling 2014 wurde bei den 130 Mitgliedern des Schweizerischen Städteverbandes (SSV) eine Online-Erhebung mit Fragen zur Ausgestaltung der Alterspolitik sowie zu den Herausforderungen und Erwartungen der Städte in diesem Politikfeld durchgeführt. Die Umfrage beantwortet haben 69 Städte, was einem **Rücklauf von 53%** entspricht. Die Liste der teilnehmenden Städte ist im Anhang 2 zu diesem Bericht zu finden. Ausgefüllt wurde die Umfrage durch Altersverantwortliche, andere Verwaltungsangestellte sowie teilweise auch durch politische Mandatsträger.

Der Fragebogen wurde von Ecoplan in Zusammenarbeit mit dem SSV erarbeitet und anschliessend basierend auf den Rückmeldungen von mehreren Personen aus insgesamt 8 Städten sowie von der SGG¹⁰-Arbeitsgruppe "Netzwerk für Altersbeauftragte" überarbeitet. Der Fragebogen kann auf Anfrage beim SSV bezogen werden.

3.1 Wie ist Alterspolitik in den Städten institutionell verankert?

Formelle Gremien/Stellen, die sich spezifisch mit Alterspolitik beschäftigen, sind in der Deutschschweiz verbreiteter als in der Lateinischen Schweiz.

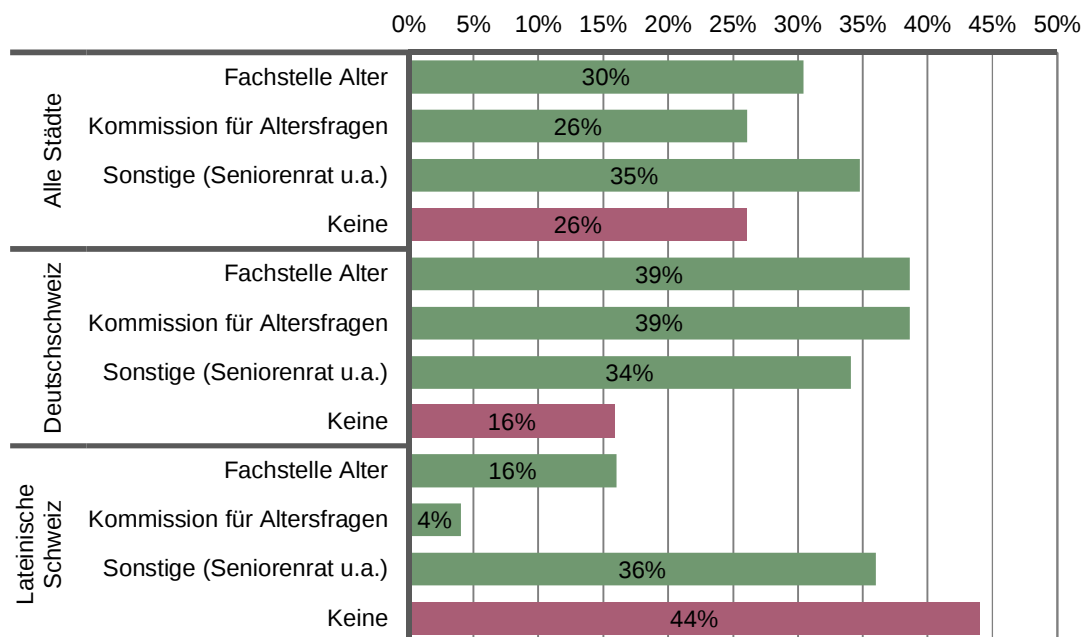
Drei Viertel der befragten Städte verfügt über formelle Gremien/Stellen, die sich mit dem Thema Alterspolitik beschäftigen. Nur ein Viertel gibt an, kein solches Gremium zu kennen. In der Lateinischen Schweiz ist dies deutlich häufiger der Fall als in der Deutschschweiz: In fast der Hälfte (44%) der befragten italienisch- und französischsprachigen Städte besteht keine formelle Stelle, die sich mit Altersfragen beschäftigt.

In der Deutschschweiz sind Fachstellen und Kommissionen zum Thema Alter in knapp 40% der Städte vorhanden, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Gut ein Drittel der Deutschschweizer Städte kennt andere Gremien wie z.B. einen Seniorenrat oder eine Alterskonferenz.

In Städten der Lateinischen Schweiz sind spezifische Fachstellen und Kommissionen für Altersfragen weniger verbreitet. Dies dürfte damit zu tun haben, dass die Alterspolitik häufig in die Zuständigkeit des Kantons fällt. Teilweise wird das Thema „Alter“ in den Städten durch Gremien betreut, die sich generell mit Sozialpolitik („affaires sociales“) beschäftigen.

¹⁰ SGG: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie

Abbildung 3-1: Anteil der Städte mit formellen (ämterübergreifenden) Gremien/Stellen, die sich mit Alterspolitik beschäftigen (Mehrfachantworten möglich)

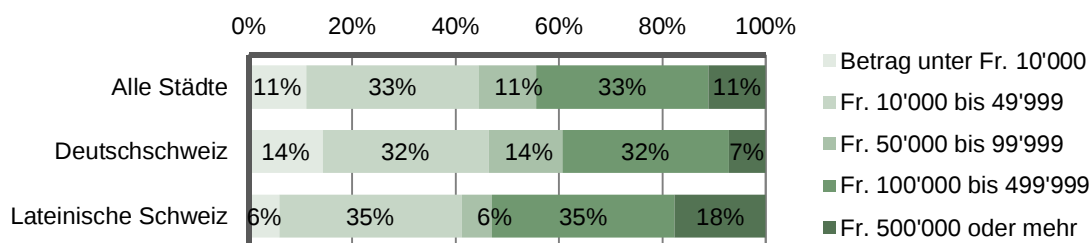


N Total=69, Deutschschweiz (n)=44, Lateinische Schweiz (n)=25; Frage1 aus dem Fragebogen

Über 80% der Städte stellen finanzielle Mittel spezifisch für die Umsetzung von Massnahmen der Alterspolitik zur Verfügung.

Sowohl die Städte der Deutschschweiz (83%) als auch die Städte der Lateinischen Schweiz (82%) verfügen über finanzielle Ressourcen für alterspolitische Massnahmen (exkl. Gesundheitsversorgung im Alter und Pflegefinanzierung).

Abbildung 3-2: Finanzielle Mittel, die den Städten (jährlich) für die Umsetzung von Massnahmen der Alterspolitik zur Verfügung stehen



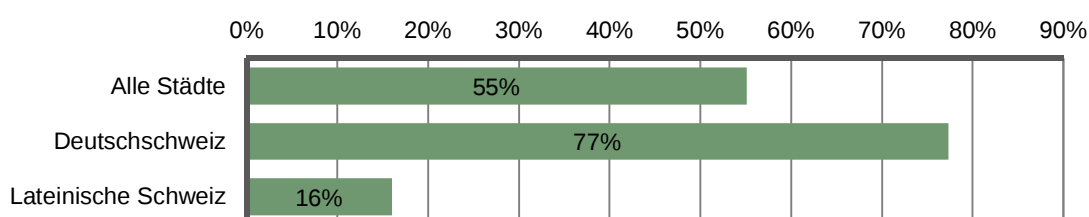
N Total=45, Deutschschweiz (n)=28, Lateinische Schweiz (n)=17 ; Frage 2 aus dem Fragebogen

3.2 Sind in den Städten strategische Grundlagen zur Alterspolitik vorhanden? Wie sind diese zustande gekommen?

In der Deutschschweiz kennen die meisten Städte eine Altersstrategie, in der Lateinischen Schweiz trifft dies nur für eine Minderheit zu.

Drei Viertel der Deutschschweizer Städte (77%) verfügen über strategische Grundlagen zur Alterspolitik, in der Lateinischen Schweiz gilt dies gemäss Abbildung 3-3 für weniger als ein Fünftel der Städte (16%). Städte der Lateinischen Schweiz geben häufig an, dass der Kanton für die Alterspolitik zuständig sei.

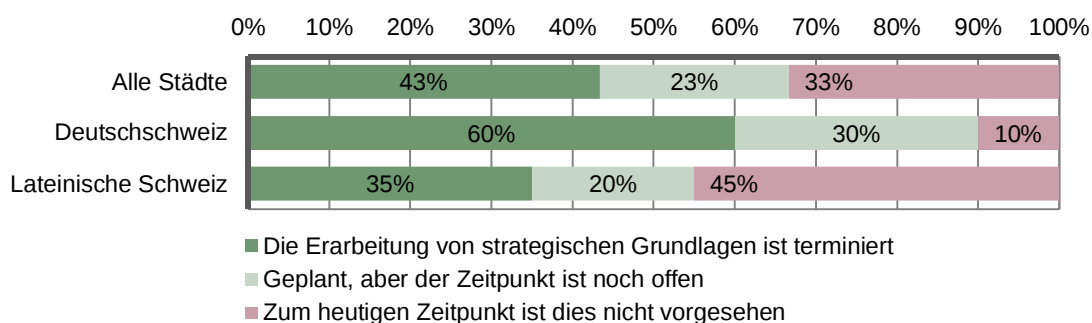
Abbildung 3-3: Anteil der Städte, die über strategische Grundlagen zur Alterspolitik verfügen



N Total=69, Deutschschweiz (n)=44, Lateinische Schweiz (n)=25; Frage 4 aus dem Fragebogen

Von den Städten, die zum heutigen Zeitpunkt noch nicht über strategische Grundlagen in der Alterspolitik verfügen, planen in der Deutschschweiz 90%, in der Lateinischen Schweiz etwas mehr als die Hälfte (55%) die Erarbeitung solcher. Bei 60% der Deutschschweizer Städte ohne Altersstrategie ist die Erarbeitung bereits terminiert. Dies trifft für 35% der betreffenden Städte in der Lateinischen Schweiz zu.

Abbildung 3-4: Anteil der Städte, in denen die Erarbeitung von strategischen Grundlagen geplant ist

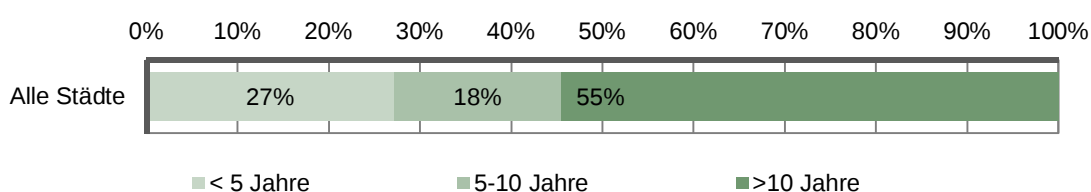


N Total=31, Deutschschweiz (n)=10, Lateinische Schweiz (n)=21; Frage 5 aus dem Fragebogen

Viele Städte kennen strategische Grundlagen zur Alterspolitik schon seit mehr als 10 Jahren.

Mehr als die Hälfte der befragten Städte verfügen bereits seit den späten 1980er- und 1990er-Jahren (insgesamt 12 Städte) oder seit Anfang des Millenniums (7 Städte) über strategische Grundlagen in der Alterspolitik. Gut ein Viertel der Städte hat in den vergangenen fünf Jahren eine Altersstrategie erarbeitet. Dies trifft insbesondere auch für die Westschweizer Städte zu, die heute über eine Altersstrategie verfügen.

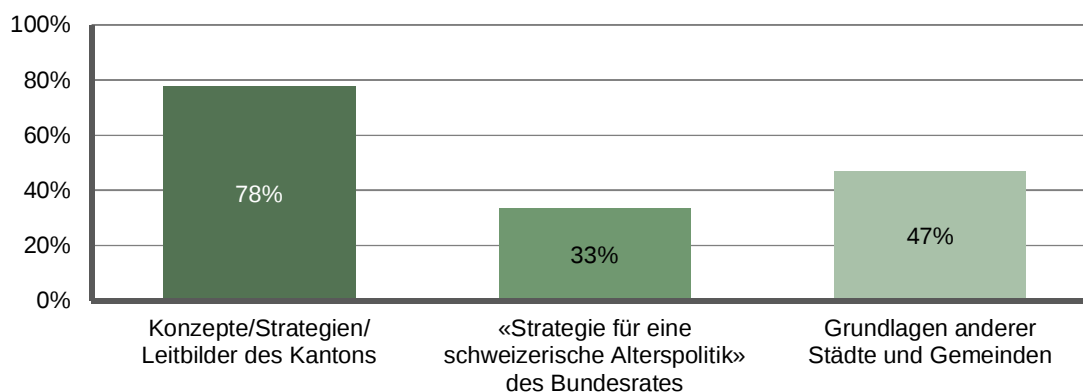
Abbildung 3-5: Anzahl Jahre, seit welchen die Städte über strategische Grundlagen zur Alterspolitik verfügen



N=33; Frage 6 aus dem Fragebogen

Bei der Erarbeitung ihrer strategischen Grundlagen haben die Städte primär bestehende Grundlagen ihres Kantons berücksichtigt wie Abbildung 3-6 zeigt: Dies trifft für fast 80% der Städte zu. Nur gerade ein Drittel hat sich auch an der Altersstrategie des Bundesrates orientiert. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass diese erst 2007 publiziert wurde, während viele Städte bereits vorher strategische Grundlagen erarbeitet haben (vgl. Abbildung 3-5). Fast die Hälfte der befragten Städte haben bei der Erarbeitung ihrer Strategie auch bestehende Grundlagen anderer Städte und Gemeinden beigezogen.

Abbildung 3-6: Anteil der Städte, die bei der Erarbeitung ihrer strategischen Grundlagen bestehende Konzepte und Strategien verwendet haben (Mehrfachantworten möglich)



N=36; Frage 7 aus dem Fragebogen

Die Beteiligung der Betroffenen bei der Strategieerarbeitung ist weit verbreitet, aber keine Selbstverständlichkeit.

Bei der Erarbeitung haben in knapp 80% der Städte mit einer Strategie auch ältere Menschen aus der Bevölkerung mitgewirkt. In Westschweizer Städten geben nur zwei Drittel an, dass dies der Fall war.

3.3 An welchen Werten und Grundsätzen orientieren sich städtische Altersstrategien und auf welche Zielgruppen nehmen sie Bezug?

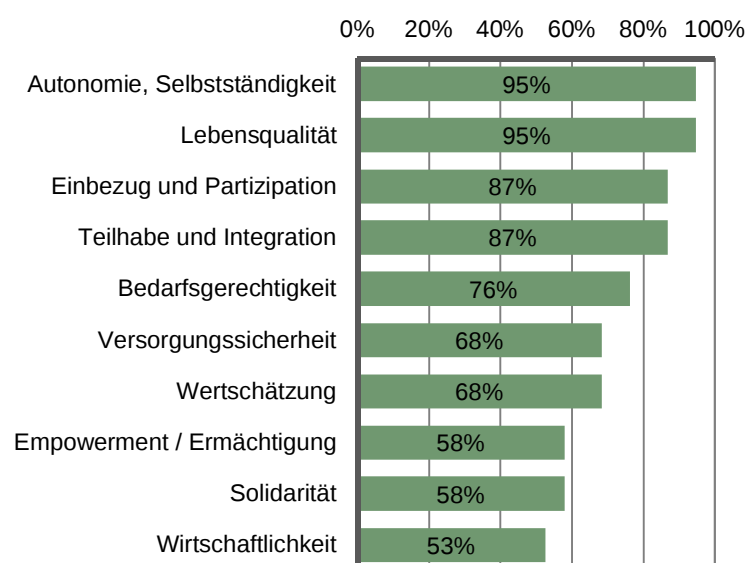
Autonomie und Lebensqualität sind die wichtigsten Werte in städtischen Altersstrategien.

In Abbildung 3-7 ist dargestellt, welche Werte, Grundsätze oder Leitlinien in den strategischen Grundlagen der Städte zur Alterspolitik Erwähnung finden. Die vier Werte, die in über 80% der städtischen Altersstrategien erwähnt werden, sind in Städten aller Landesregionen zentral: Autonomie, Lebensqualität, Einbezug und Partizipation, Teilhabe und Integration.

Grössere Abweichungen zwischen den Einschätzungen der Deutschschweizer Städte (34) und jenen aus der Lateinischen Schweiz (4) gibt es bei folgenden Werten:

- Empowerment und Solidarität werden deutlich häufiger von Städten der Lateinischen Schweiz erwähnt.
- Bedarfsgerechtigkeit, Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit sind Werte, die häufiger in Strategien von Deutschschweizer Städten genannt werden.

Abbildung 3-7: Anteil der Städte, in deren strategischen Grundlagen folgende Werte/Grundsätze/Leitlinien Erwähnung finden (Mehrfachantworten möglich)



N=38, Frage 9 aus dem Fragebogen

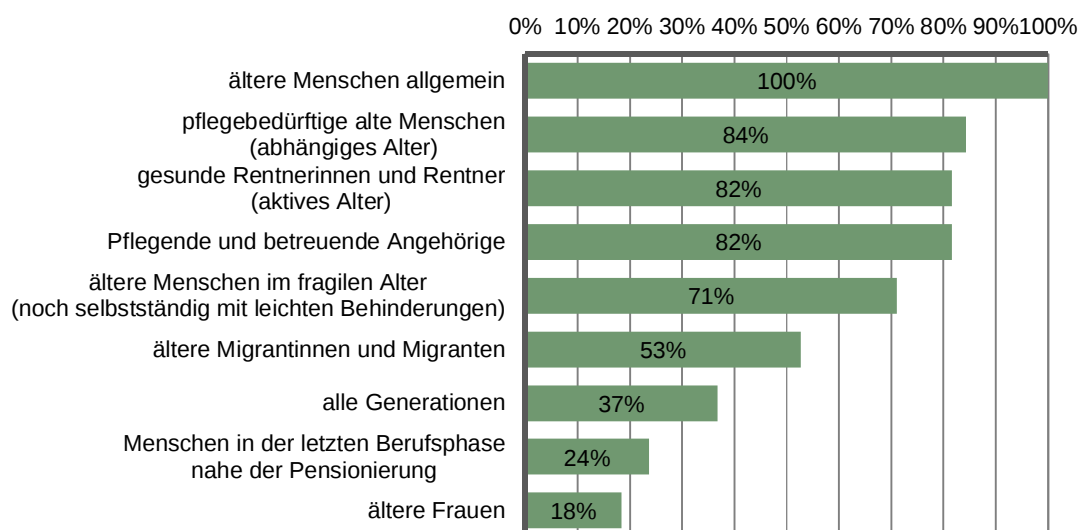
Frauen werden nur in wenigen Altersstrategien als Zielgruppe speziell adressiert.

Viele, aber nicht alle Altersstrategien der Städte berücksichtigten die Heterogenität des Alters und adressieren verschiedene Zielgruppe (vgl. Abbildung 3-8):

- Über 80% der Städte differenzieren zwischen aktivem und abhängigem Alter.
- Mehr als die Hälfte der Städte machen in ihren strategischen Grundlagen Aussagen zur zunehmenden Gruppe der älteren Migrantinnen und Migranten (vgl. dazu Kap. 2.3c)).
- Etwas mehr als ein Drittel der städtischen Altersstrategien nehmen explizit Bezug auf alle Generationen.

Überraschend ist, dass weniger als ein Fünftel der Städte genderspezifische Aussagen machen, obwohl das quantitative Geschlechterverhältnis mit zunehmendem Alter zunehmend ungleicher wird und die Frauen eine klare Mehrheit bilden (vgl. dazu Kap. 2.3b)).

Abbildung 3-8: Anteil der Städte, in deren strategischen Grundlagen sich Aussagen zu folgenden Zielgruppen finden (Mehrfachantworten möglich)

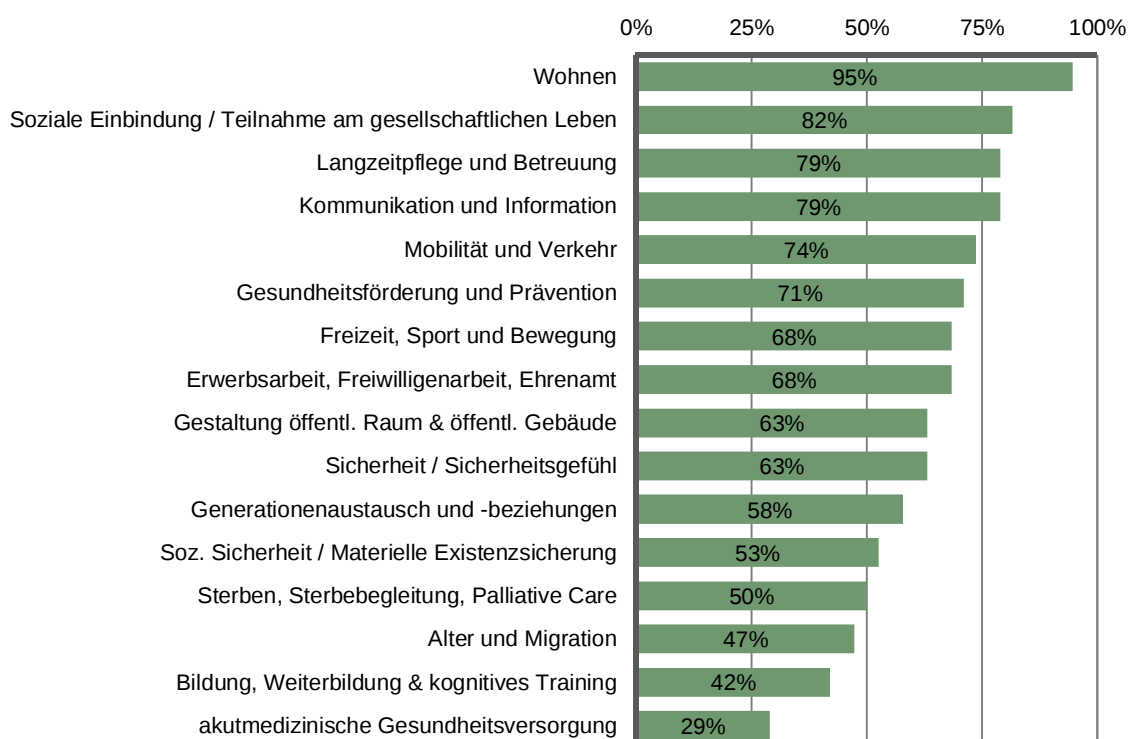


N=38, Frage 10 aus dem Fragebogen

3.4 Welche Bereiche der Alterspolitik werden in den städtischen Altersstrategien thematisiert?

Untenstehend ist dargestellt, wie häufig welche Themen in den Altersstrategien der Städte Erwähnung finden. Mit Abstand das Thema mit der häufigsten Nennung ist Wohnen (95% der Städte).

Abbildung 3-9: Anteil der Städte, in deren strategischen Grundlagen folgende Aspekte thematisiert werden (Mehrfachantworten möglich)



N=38, Frage 11 aus dem Fragebogen

3.5 Enthalten die städtischen Altersstrategien konkrete, messbare Ziele?

Rund die Hälfte der Städte, die gemäss Befragung über eine Strategie im Bereich Alterspolitik verfügen, hat konkrete, messbare Ziele formuliert.

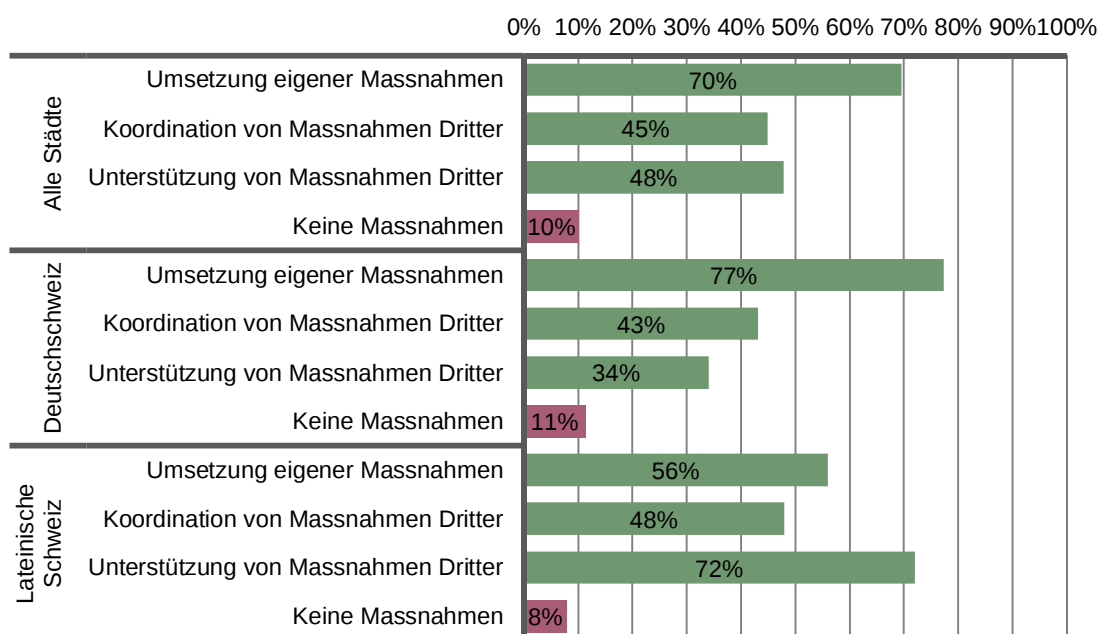
In den Strategien dieser Städte werden in drei Viertel der Fälle Aussagen dazu gemacht, wie die Ziele erreicht werden sollen. Nur bei einem Drittel der Städte mit messbaren Zielen enthalten die strategischen Grundlagen auch Aussagen dazu, bis wann die Ziele erreicht werden sollten.

3.6 Wie und in welchen Bereichen der Alterspolitik setzen Städte Massnahmen um?

90% der Städte – mit und ohne strategische Grundlagen – kennen Massnahmen im Bereich der Alterspolitik. Die meisten eigenen Projekte betreffen den Bereich Kommunikation und Information.

In der Deutschschweiz setzen drei Viertel der Städte selbst Massnahmen und Projekte um, in der Lateinischen Schweiz sind es mit 56% etwas mehr als die Hälfte (vgl. Abbildung 3-10). Die Städte der Lateinischen Schweiz unterstützen dafür häufiger Massnahmen Dritter. In beiden Landesteilen übernehmen knapp die Hälfte der Städte (43% in der Deutschschweiz, 48% in der Lateinischen Schweiz) Koordinationsaufgaben betreffend Massnahmen Dritter.

Abbildung 3-10: Anteil der Städte, die Massnahmen in der Alterspolitik umsetzen, koordinieren und/oder unterstützen (Mehrfachantworten möglich)

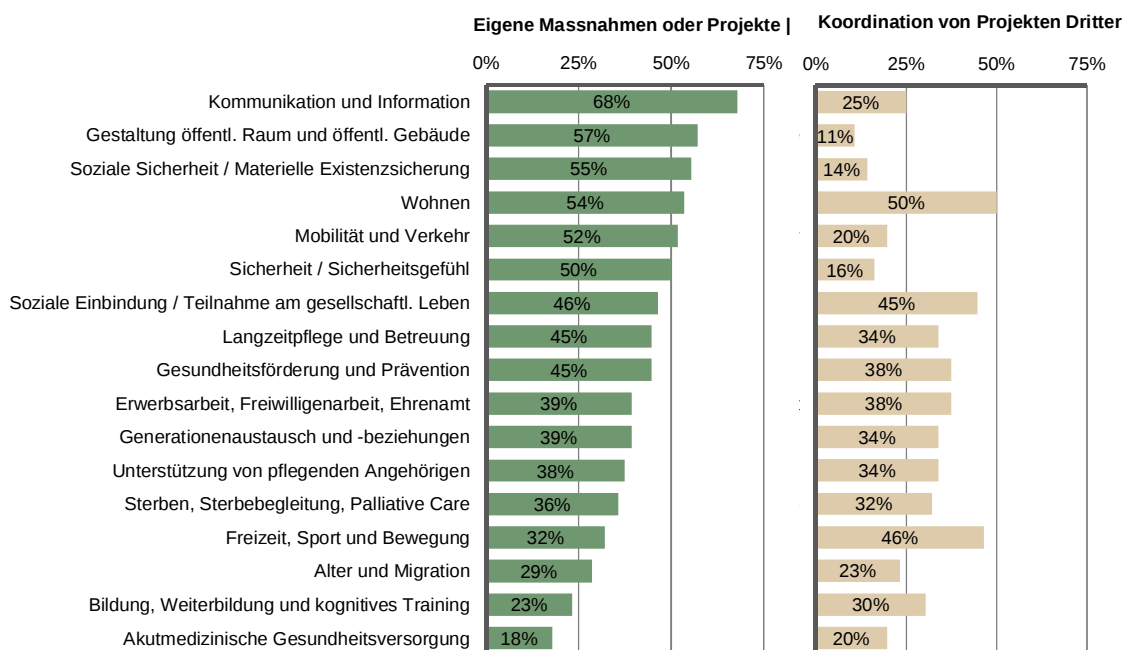


N Total=69, Deutschschweiz (n)=44, Lateinische Schweiz (n)=25; Frage 14 aus dem Fragebogen

Die folgende Abbildung zeigt, welcher Anteil der Städte in ausgewählten Handlungsfeldern der Alterspolitik eigene Projekte umsetzt oder koordiniert:

- Massnahmen, die selbst umgesetzt werden, betreffen am häufigsten das Handlungsfeld „Kommunikation und Information“: 68% der Städte kennen derartige Massnahmen. Mehr als die Hälfte der Städte ist zudem in den Bereichen „Gestaltung öffentlicher Raum“, „Soziale Sicherheit“, „Wohnen“ sowie „Mobilität und Verkehr“ aktiv.
- Die Koordination von Projekten Dritter kennen am meisten Städte in den Handlungsfeldern „Wohnen“ (50% der Städte), „Soziale Einbindung / Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ (45%) und „Freizeit, Sport und Bewegung“ (46%).

Abbildung 3-11: Anteil der Städte, die in den folgenden Handlungsfeldern eigene Massnahmen umsetzen oder Projekte Dritter koordinieren



N=56; Frage 15 aus dem Fragebogen

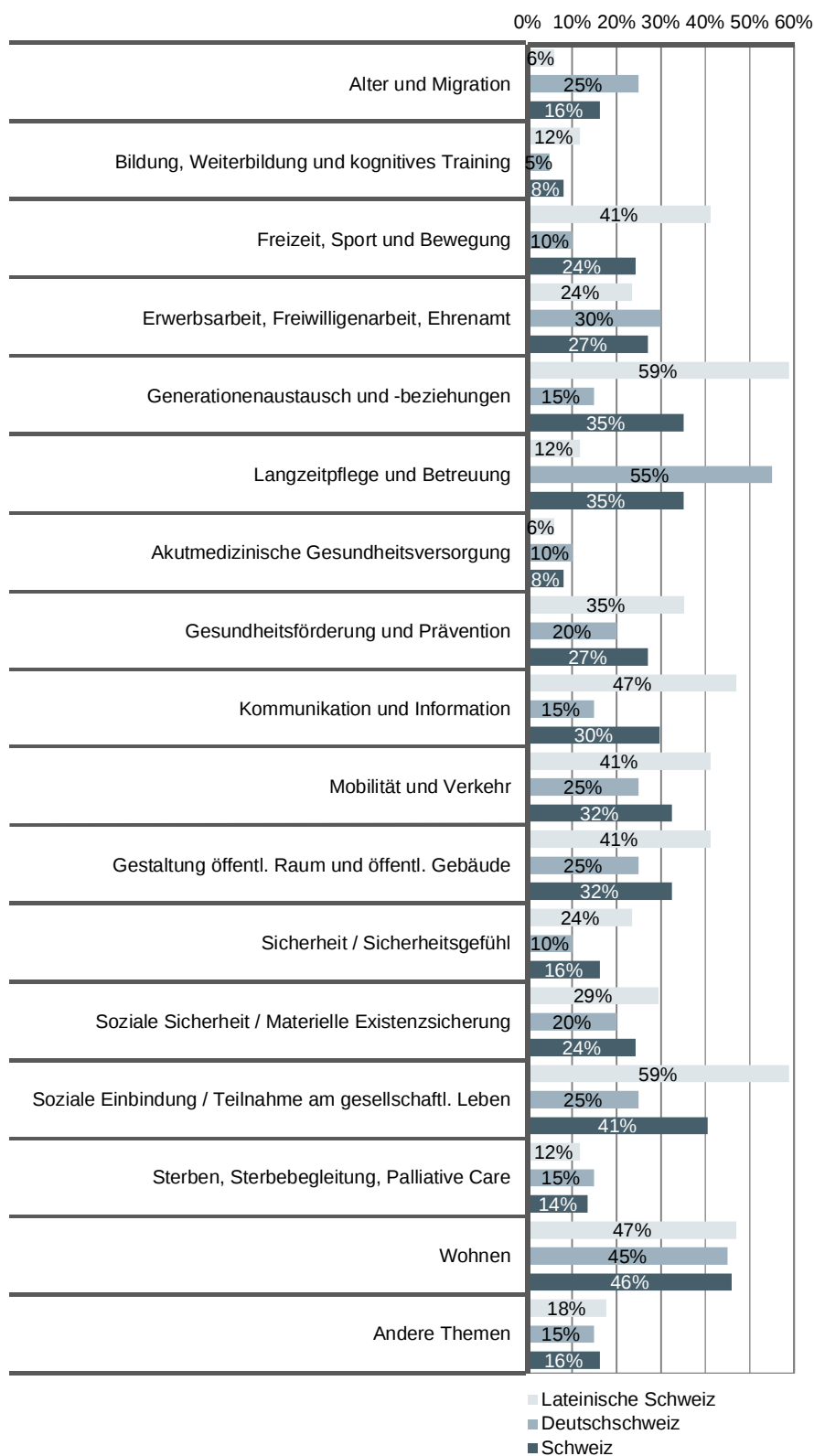
3.7 Zu welchen Themen der Alterspolitik werden in den Städten politische Vorstösse und Initiativen eingereicht?

Die Alterspolitik stösst auf politisches Interesse: Insgesamt geben 56% der Städte an, dass seit Anfang 2012 politische Vorstösse oder Initiativen im Zusammenhang mit der Alterspolitik eingereicht wurden. In der Lateinischen Schweiz scheint das Interesse noch grösser zu sein: Während von den Deutschschweizer Städten 49% dieser Frage zustimmen, sind es in der Lateinischen Schweiz knapp 70%.

In Abbildung 3-12 ist dargestellt, in welchem Anteil der Städte ausgewählte Themen der Alterspolitik seit 2012 Gegenstand von Vorstössen waren. Es zeigen sich merkbare Unterschiede zwischen den Landesregionen:

- In den Städten der Lateinischen Schweiz sind die Themen „Generationenaustausch und –beziehungen“ und „Soziale Einbindung / Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ politisch en vogue. In knapp 60% der Städte dieses Landesteils gab es Vorstösse dazu.
- Von den Deutschschweizer Städten wurden am häufigsten Vorstösse zu den Themen „Langzeitpflege und Betreuung“ sowie „Wohnen“ angegeben.

Abbildung 3-12: Anteil der Städte, in denen seit Anfang 2012 zu folgenden Themen (alphabetisch) politische Vorstössen oder Initiativen eingereicht wurden (Mehrfachantworten möglich)



Lateinische Schweiz (n)=17, Deutschschweiz (n)=20; Frage 3.1 aus dem Fragebogen

3.8 Verfügen die Städte über Daten zur demografischen Entwicklung?

Fast drei Viertel der Städte, die diese Frage beantwortet haben, geben an, über städtische Prognosen zur demografischen Entwicklung zu verfügen (46 von 62). In der Deutschschweiz stimmen dieser Aussage mit 81% noch etwas mehr Städte zu als in der Lateinischen Schweiz mit 60%.

Rund ein Viertel der Städte äussert ein Interesse an solchen Prognosen.

3.9 Welches sind aus Sicht der Städte die grössten Herausforderungen in der Alterspolitik?

Die Städte wurden im Fragebogen aufgefordert, frei zu formulieren, wo aus ihrer Sicht die grössten Herausforderungen in der Alterspolitik liegen. 66 von 69 Umfrageteilnehmern haben sich zu dieser Frage geäussert. Die Auswertung der Antworten hat in mehreren Punkten eine grosse Übereinstimmung gezeigt:

- Die mit Abstand meist genannte Herausforderung ist **genügend bezahlbarer, altersgerechter Wohnraum**. Insgesamt 28 Städte haben diesen Punkt erwähnt. Wohnen ist auch das Thema, das in den Altersstrategien der Städte am häufigsten Erwähnung findet (vgl. Kap. 3.4).
- **Finanzierungsfragen** rund um das Alter haben 14 Städte als wichtige Problematik genannt.
- 9 Städte haben die **soziale Isolation** aufgeführt.
- Die **Koordination** im Altersbereich stellt für 6 Städte eine der grössten Herausforderungen dar.

Weitere Herausforderungen, die von mindestens drei Städten erwähnt wurden, sind Folgende (nach abnehmender Häufigkeit):

- Demenzversorgung
- Intergenerationelle Aktivitäten
- genügend stationäre Pflegeplätze
- Prävention
- Personalengpass in der Pflege
- Ausreichende Hausarztversorgung
- Pflegende Angehörige

3.10 Welche Erwartungen haben Städte im Bereich der Alterspolitik an Bund und Kantone?

In der Umfrage wurden die Städte nach ihren Erwartungen an den Bund und die Kantone gefragt. 61 Städte haben diese Frage beantwortet. Betreffend den **Bund** wurden die folgenden Anliegen am häufigsten genannt:

- 9 Städte wünschen vom Bund die Entwicklung von Nationalen **Strategien zu alterspolitischen Herausforderungen**.
- 8 Städte erwarten, dass der Bund sich um die **finanzielle Sicherung der Altersvorsorge** kümmert.
- 7 Städte geben an, dass der Bund sich engagieren soll für **Leitlinien** und den **Austausch von Best Practices**.
- Je 6 Städte fordern vom Bund die **Finanzierung von Pilotprojekten** sowie Unterstützung beim **Wohnungsbau für ältere Menschen**.
- 5 Städte erwarten, dass der Bund zu alterspolitischen Themen angewandte **Forschung** veranlasst.

Vom **Kanton** erwarten die Städte am häufigsten, dass er ein **verlässlicher Finanzierungs-partner** sein und **fachliche Unterstützung und Beratung** bieten soll (z.B. mittels Zurverfügungstellung von Informationen und dem Angebot von spezifischen Fachstellen).

3.11 Welche Erwartungen haben Städte im Bereich der Alterspolitik an den Schweizerischen Städteverband?

Auch bei den Erwartungen an den Städteverband ist die Übereinstimmung in den Antworten hoch. 33 von 55 Städten, die sich zu dieser Frage geäußert haben, sprechen sich dafür aus, dass der SSV sich für einen **Erfahrungsaustausch zu „Best Practices“ in der Alterspolitik** engagieren und dafür eine (regelmässige) Plattform (z.B. im Rahmen einer Tagung) anbieten soll.

Die zweite Erwartung an den Städteverband, welche mehrere Städte (9) teilen, ist jene nach der **Vertretung alterspolitischer Interessen urbaner Gemeinden** gegenüber Bund und Kantonen.

4 Von Städten für Städte: Empfohlene Massnahmen der Alterspolitik

In der durchgeführten Online-Umfrage haben 17 Städte angegeben, dass sie Massnahmen kennen, die sie anderen Städten zur Umsetzung empfehlen (vgl. die vollständige Liste der Massnahmen im Anhang 3). Gemeinsam mit dem SSV wurden sieben Beispiele aus verschiedenen Themenbereichen ausgewählt, die nachfolgend mit einem kurzen Porträt vorgestellt werden. Es handelt sich dabei um erste Beispiele, welche nicht den Anspruch erheben, die Vielfalt und Breite der städtischen Alterspolitik abzubilden. Vielmehr soll damit ein erster Einblick in alterspolitische Massnahmen und Projekte der Städte gegeben werden.

Die folgende Abbildung gibt eine Übersicht über die porträtierten Massnahmen.

Abbildung 4-1: Porträtierte empfohlene Massnahmen der Alterspolitik in der Übersicht

Thema	Titel	Stadt
Planen und koordinieren	Fachstelle für Altersfragen und Freiwilligenarbeit	Wettingen
Informieren	Älter werden in Winterthur - muttersprachige Veranstaltungen	Winterthur
Beraten und vorsorgen	Visites préventives à domicile - Präventive Hausbesuche	Sierre
Betreuen	Zeitvorsorge	St. Gallen
Bauen und wohnen	segeno Senioren Wohnbaugenossenschaft	Opfikon
Integrieren	« EnVie de Quartier » und « Quartiers solidaires »	Nyon
Kommunizieren und verbinden	Projektförderung: Facebook-Generations und Storytelling	St. Gallen

Die Porträts wurden mittels Internetrecherche und ergänzenden telefonischen Nachfragen erstellt. Die Texte zu den empfohlenen Massnahmen wurden den Ansprechpersonen vorgelegt.

4.1 Planen und koordinieren: Fachstelle für Altersfragen und Freiwilligenarbeit Wettingen

Ziel(e)	Die Fachstelle für Altersfragen und Freiwilligenarbeit hat folgende Aufgaben: – Umsetzung des Altersleitbilds der Gemeinde Wettingen – Koordination aller institutionellen und freiwilligen Altersaktivitäten – Aufbau eines Netzwerks für Wettingen, Zusammenarbeit mit Dienstleistern und freiwillig engagierten Menschen und Institutionen – Anlaufstelle für die ältere Bevölkerung – Bearbeitung von Themen des Alters und der Freiwilligenarbeit – Unterstützung, Förderung und Koordination von freiwilligem Engagement – Projektarbeit und -leitung zu Themen des Alters und der Freiwilligenarbeit – Leitung des Wettinger Seniorenforums – Beratung für den Gemeinderat und für Verwaltungsstellen zu den Themen des Alters und der Freiwilligenarbeit
Umsetzung	Die Fachstelle für Altersfragen und Freiwilligenarbeit besteht seit rund 6 Jahren und wird durch eine Person im 80%-Pensum geführt. Die Fachstelle ist eine Anlaufstelle für die ältere Bevölkerung und bietet hierzu Beratung zu einer breiten Themenpalette vor Ort oder zuhause an. Zudem vernetzt sich die Leiterin der Fachstelle mit den Leistungserbringern in der Region und tauscht sich mit diesen aus. Sie betreut zudem das Seniorenforum, eine beratende Kommission des Gemeinderats und sorgt mit Stellungnahmen zuhanden des Gemeinderats dafür, dass das Thema Alter innerhalb der Gemeindeverwaltung als Querschnittaufgabe beachtet wird. «Wir sind für Sie da!» Informationsstelle für Altersfragen Lilo Jud Leiterin Fachstelle für Altersfragen und Freiwilligenarbeit Quelle: http://www.wettingen.ch/dl.php/de/5302086c982a2/Flyer_Wer_sind_wir.pdf
Erfahrungen und Lessons learnt	Die kostenlose Beratung kommt bei der Bevölkerung gut an. Sie bringt eine Entlastung der älteren Einwohner und ihrer Angehörigen. Zentral für die Akzeptanz sind die Niederschwelligkeit des Angebots und die Nähe zu den Leuten. Die Fachstelle befindet sich mitten im Zentrum von Wettingen, die Leiterin zeigt sich regelmässig an Veranstaltungen für die ältere Bevölkerung und organisiert den jährlichen Seniorennachmittag. Dadurch kann das Vertrauen der älteren Bevölkerung gewonnen werden. Die Leiterin selbst vermittelt mit 55 Jahren Lebenserfahrung Glaubwürdigkeit und verfügt über vertiefte Kenntnisse der Angebote. Schliesslich ist eine aktive Kommunikation der aktuellen Angebote wichtig.
Kontakt	Lilo Jud, Leiterin Fachstelle für Altersfragen und Freiwilligenarbeit 056 437 38 08, lilo.jud@wettingen.ch

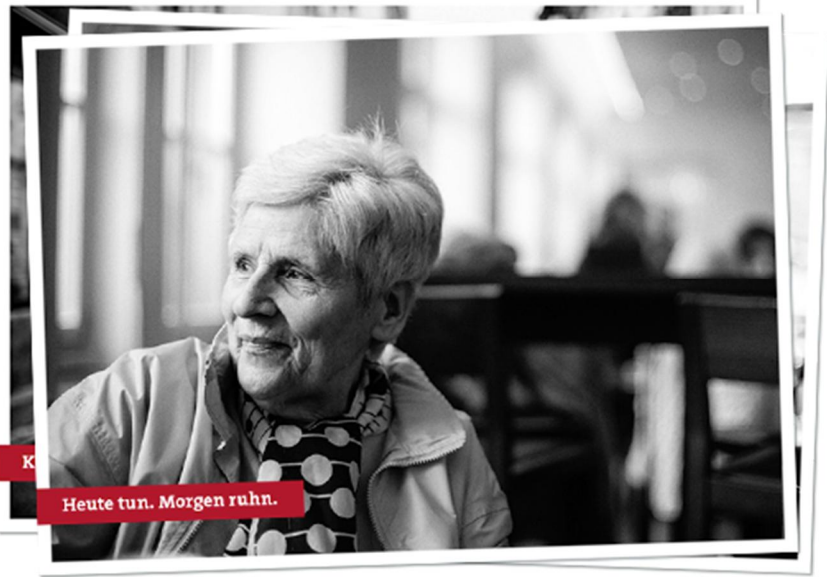
4.2 Informieren: Älter werden in Winterthur - muttersprachige Veranstaltungen

Ziel(e)	Das Leistungsangebot der Stadt Winterthur für ältere Menschen soll auch Menschen mit Migrationshintergrund bekannt gemacht werden. Sie und ihre Angehörigen sollen befähigt werden, die städtischen Angebote zu nutzen und dadurch u.a. länger in ihrem gewohnten Umfeld leben zu können.
Umsetzung	Die Stadt Winterthur führt alle drei Jahre eine Informationsveranstaltung „Älter werden in Winterthur“ durch. Seit 2011 wird diese Veranstaltung in drei zusätzlichen Sprachen (italienisch, türkisch und bosnisch-/kroatisch-/ serbischsprachig) vom Altersforum gemeinsam mit der Integrationsförderung angeboten. Mit diesen Veranstaltungen wird die ältere Bevölkerung mit Migrationshintergrund und ihre Angehörigen angesprochen. Die Sprachen werden auf Basis einer Auswertung der Bevölkerungsstatistik ausgewählt. An diesen Veranstaltungen mit je ca. 60 bis 100 Teilnehmenden werden mit einem in Deutsch gehaltenen, simultan übersetzten Vortrag und einer Folienpräsentation in der jeweiligen Sprache städtische Angebote im Altersbereich präsentiert. Dabei handelt es sich um Angebote im Bereich Spitex, Wohnen im Alter, Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen etc. Die Teilnehmenden werden durch den zuständigen Stadtrat begrüsst. Anschliessend an den Vortrag können Fragen gestellt und zusätzliche Informationen direkt von Fachspezialisten an Informationsständen eingeholt werden. Die Teilnehmenden erhalten eine übersetzte Informationsbroschüre.  Quelle: Altersforum Winterthur / Integrationsförderung Stadt Winterthur Für die Vorbereitung zentral ist die enge Zusammenarbeit mit den ansässigen Kulturvereinen, welche mit den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung aus ihrer Sprachgruppe vertraut sind. Wichtig ist insbesondere ein guter Kontakt mit Schlüsselpersonen, die für die Veranstaltung werben (z.B. in einem Infoblatt, in der Kirche, in der Moschee etc.). Da die Veranstaltungen spezifisch auf die Bedürfnisse der Sprachgemeinschaft angepasst werden, sind sie mit einem gewissen Aufwand verbunden: – Planungssitzungen mit den Kulturvereinen (ca. 6 pro Veranstaltung) – Durchführung der Veranstaltung – Raum und Infrastruktur – Apéro – Dolmetscher/in – Werbung
Erfahrungen und Lessons learnt	Mit den muttersprachigen Veranstaltungen wurden sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund empfindet diese Art von Informationsveranstaltung (mit Vertretung des Stadtrats) als Wertschätzung. Es besteht ein Bedürfnis, solche Veranstaltungen regelmässig durchzuführen. Zudem stehen weitere Sprachen zur Diskussion. Der Einbezug der Kulturvereine in Planung und Organisation hat sich als geeigneter Ansatz herausgestellt, um die Zielgruppe zu mobilisieren und zielgerichtet zu informieren. Neben den Vereinen wurde zudem der Ausländerbeirat, ein beratendes Organ des Stadtrates beigezogen.
Kontakt	Jeannette Höfliger, Fachstelle Entwicklung/Altersarbeit 052 267 63 57, jeannette.hoeffliger@win.ch

4.3 Beraten und Vorsorgen: Präventive Hausbesuche in Sierre

Ziel(e)	Mit den präventiven Hausbesuchen des regionalen medizinisch-sozialen Dienstes werden folgende Ziele verfolgt : – Verbesserung der Lebensqualität zu Hause – Erhalt der Autonomie – Unterstützung der Angehörigen – Information über Möglichkeiten gesund zu bleiben – Verminderung der häuslichen Unfälle – Optimierung der Behandlung
Umsetzung	Die präventiven Hausbesuche richten sich an über 70jährige ohne schwerwiegende Gesundheitsprobleme. Es wird insbesondere versucht, die Risikofaktoren für den Verlust der physischen, psychischen und sozialen Unabhängigkeit zu minimieren. Dazu werden vorhandene Risikofaktoren analysiert und darauf basierend konkrete Massnahmen und massgeschneiderte Lösungen für jede Person und Situation entwickelt. Konkret stehen die folgenden Mittel zur Verfügung: – Persönliche und vertrauliche Analyse durch eine Pflegerin mit einer spezialisierten Ausbildung – Präventionsmassnahmen und Gesundheitsförderung – Möglichkeit zur persönlichen Begleitung – Zusammenarbeit mit behandelnden Ärzten  Quelle : http://www.cms-sierre.ch/index.php?option=com_content&view=article&id=36&Itemid=44
Erfahrungen und lessons learnt	Seit 2007 konnten über 80 Senioren von den präventiven Hausbesuchen profitieren. Sie und ihre Angehörigen äussern sich über die positiven Auswirkungen dieser Möglichkeit: Es wird eine Gesamtschau ermöglicht, die nicht nur die Probleme sondern genauso die verfügbaren Ressourcen aufzeigt. Gleichzeitig erhalten die Leistungsbezüger generelle Informationen über das Altern und die verschiedenen Leistungsangebote zur Pflege zu Hause.
Kontakt	Dominique Germann, Directeur du Centre médico-social régional 027 455 51 51, dominique.germann@sierre.ch

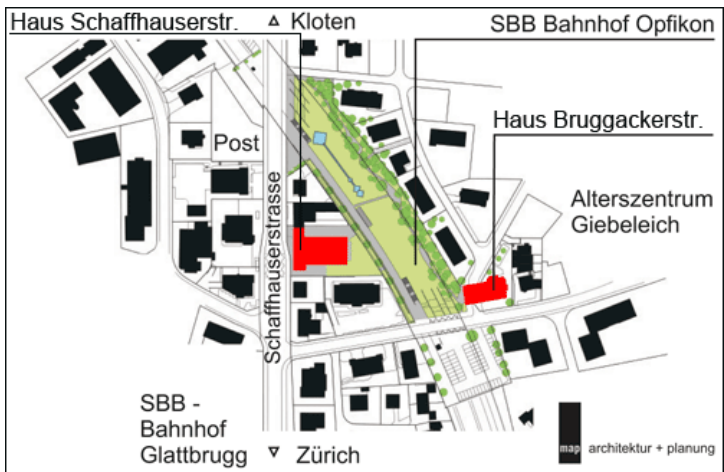
4.4 Betreuen: Zeitvorsorge St.Gallen

Ziel(e)	Mit Hilfe der Zeitvorsorge sollen ältere Menschen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben zu Hause führen können. Es werden dazu die Ressourcen von leistungsfähigen Rentnerinnen und Rentner genutzt, die ältere Seniorinnen und Senioren unterstützen und ihnen bei der Alltagsbewältigung zur Hand gehen. Das geleistete Engagement wird einem persönlichen Zeitkonto gutgeschrieben und kann später für eigene Leistungsbezüge eingesetzt werden.
Umsetzung	Basierend auf einer Machbarkeitsstudie¹¹ hat das Stadtparlament 2012 die Umsetzung des St.Galler Zeitvorsorgesystems beschlossen. Gemeinsam mit folgenden Institutionen wurde daraufhin die Stiftung Zeitvorsorge gegründet: – Evang.-ref. Kirchgemeinden der Stadt St.Gallen – Katholische Kirchgemeinde der Stadt St.Gallen – Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton St.Gallen – Stiftung Pro Senectute Kanton St.Gallen – Amt für Soziales des Kantons St.Gallen – Spitex Verband Kanton St.Gallen – Frauenzentrale des Kantons St.Gallen Die Stadt finanziert den Betrieb der Stiftung und garantiert für die angesparten Zeitvorsorgestunden (max. 750h pro Person). Das Zeitvorsorgesystem funktioniert dabei ähnlich wie eine weitere Vorsorge-Säule, bei der das angesparte Guthaben später bezogen werden kann. Nach einer Pilotphase konnte das Projekt per Juni 2014 den Betrieb aufnehmen. Das System steht aktuell nur Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt St.Gallen ab dem 60sten Altersjahr offen. Eine geografische Ausweitung ist mittelfristig beabsichtigt. Der Einbezug weiterer Zielgruppen ist denkbar, zurzeit jedoch nicht geplant.  Quelle: http://www.zeitvorsorge.ch/
Erfahrungen und Lessons learnt	Nachdem die Pilotphase erfolgreich abgeschlossen werden konnte, hat das Projekt Zeitvorsorge Anfang Juni 2014 den Normalbetrieb aufgenommen. Aufgrund der sehr langfristigen Ausrichtung dieses Projekts können noch kaum Aussagen über die langfristige Praxistauglichkeit gemacht werden. Die grösste Herausforderung liegt vermutlich darin, Angebot und Nachfrage nach Zeitvorsorgeleistungen im Gleichgewicht zu behalten. Dabei spielen neben den aktiven

¹¹ Jochum-Müller OG (2009), Zeitvorsorge – Solidarität zwischen dem dritten und vierten Lebensalter. Machbarkeitsstudie für ein Zeitvorsorgesystem in der Stadt St.Gallen. Im Internet: http://www.zeitvorsorge.ch/kcfinderimg/files/doc/Zeitvorsorgesystem_St%20Gallen_Bericht.pdf

	Zeitvorsorgenden und den Bezügerinnen und Bezügern von Leistungen auch die Einsatzorganisationen eine zentrale Rolle, da ihnen in den ersten Jahren (so lange noch keine angesparten Zeitguthaben eingetauscht werden) die zentrale Aufgabe der Einsatzvermittlung zukommt. Das Vorhaben hat bereits im Stadium der Machbarkeitsstudie, dann im Zusammenhang mit der Beratung im Stadtparlament und schliesslich zum operativen Systemstart grosses Medienecho ausgelöst. Bei der Geschäftsstelle sind inzwischen eine beachtliche Anzahl Anfragen interessierter Rentnerinnen und Rentner eingetroffen, was für die Umsetzbarkeit zuversichtlich stimmt. Der Stadt St.Gallen ist es ein Anliegen, mit dem Projekt Zeitvorsorge weder die bestehenden professionellen Anbieter noch die Freiwilligenarbeit zu konkurrenzieren. Es werden daher keine Parallelstrukturen aufgebaut und die Leistungen der Zeitvorsorgenden beschränken sich auf die Betreuung (z.B. Unterstützung bei Haushalts- und administrativen Arbeiten, gemeinsame Aktivitäten). Pflegeleistungen werden im Rahmen dieses Projekts nicht erbracht. Die Abgeltung der Einsätze durch Zeitgutschriften wird als Ergänzung zum klassischen Modell der unentgeltlichen Freiwilligenarbeit positioniert. Mit der Zeitvorsorge will man weitere Kreise für ein nachberufliches Engagement ansprechen.
Kontakt	Karolina Staniszewski, Fachspezialistin Alter, Behinderung 071 224 54 40, karolina.staniszewski@stadt.sg.ch www.zeitvorsorge.ch

4.5 Bauen und wohnen: segeno Opfikon

Titel	segeno- Senioren Wohnbau Genossenschaft: Altersgerechte Wohnungen - erfolgreich gegründet, gebaut und verwaltet von Senioren und Seniorinnen 60+
Ziel(e)	Die Senioren Wohnbaugenossenschaft segeno bezweckt, in gemeinsamer Selbsthilfe die Beschaffung von preisgünstigen Wohnungen für ältere Menschen zu fördern. Dabei steht individuelles Wohnen in einer Gemeinschaft im Vordergrund, mit dem Leitgedanken selbstständig, unabhängig und solidarisch zu sein.
Umsetzung	Die segeno ist eine vorwiegend private Initiative, die von der Stadt Opfikon unterstützt wird. Insbesondere nimmt die städtische Altersberaterin im Auftrag der Stadt Einsitz im Vorstand und vertritt dort ohne Stimmberechtigung die Anliegen der älteren Bevölkerung.  Quelle: http://www.segeno.ch/liegenschaften.shtml
Erfahrungen und Lessons learnt	Mit den erstellten Alterswohnungen konnte eine für Senioren geeignete Wohnform zwischen einer normalen Wohnung und einer betreuten Einrichtung geschaffen werden. Die Wohnungen sind eine gute Alternative für ältere Menschen, die sich in ihrer Wohnsituation verändern möchten, aber (noch) nicht in ein Altersheim umziehen möchten. Mit der Rechtsform der Genossenschaft konnte ein Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl kreiert werden. Vorstand und Bewohner stecken viel Engagement hinein. Hindernisse liegen vor allem in der schwierigen Suche nach geeigneten Standorten von bezahlbarem und zentral gelegenem Bauland. Zudem ist teilweise auch die Bereitstellung des Genossenschaftskapitals durch die Interessenten eine Herausforderung, wobei hier in der Regel Lösungen gefunden werden. Für die Stadt Opfikon ist dieses Engagement sehr wertvoll, weil aufgrund der zunehmenden Alterung die Nachfrage nach altersgerechtem Wohnraum steigt und so ein Beitrag zur Engpass-Beseitigung geleistet wird.
Kontakt	Ursula Walder, Altersberatung Stadt Opfikon 044 829 85 50, ursula.walder@opfikon.ch www.segeno.ch

4.6 Integrieren: Quartierentwicklung « EnVie de Quartier » und « Quartiers solidaires » Nyon

Ziel(e)	Die Stadt Nyon strebt ein aktives Quartierleben an. Dazu animiert und unterstützt sie mit einem kommunalen Programm partizipative intergenerationelle Aktivitäten in den Quartieren, mit folgenden Zielen: – Verbesserung der Lebensqualität in den Quartieren, Verminderung vorhandener Unsicherheitsgefühle – Unterstützung des interkulturellen und intergenerationellen Austauschs und Verstärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts – Begegnung von Vorurteilen durch die Entwicklung von konkreten Projekten
Umsetzung	Die Stadt Nyon kennt einerseits ein eigenes Programm „EnVie de Quartier“. Andererseits wird in einem Quartier seit 2008 ein Programm nach der Methodik der „Quartiers solidaires“ durchgeführt, das ursprünglich von der Pro Senectute des Kantons Waadt entwickelt wurde und mittlerweile in zahlreichen Städten im Kanton Waadt angewendet wird. Während das Programm „Quartiers solidaires“ insbesondere auf den Einbezug der älteren Bevölkerung zielt, hat „EnVie de Quartier“ die gesamte Quartierbevölkerung im Fokus. Das Vorgehen besteht aus den folgenden Schritten und setzt wesentlich auf das Engagement der Bevölkerung: – Diagnose: Zunächst werden die lokalen Bedürfnisse im Rahmen von Befragungen der Quartierbewohner erfasst und analysiert. Dazu werden auch Quartiersspaziergänge organisiert. – Priorisierung der Projekte: Im Rahmen von einem oder mehreren Quartierforen werden die Bedürfnisse der Quartiereinwohner diskutiert und verschiedene Handlungsfelder identifiziert. Es werden konkrete Projekte entwickelt und priorisiert, die dann durch die Bevölkerung selbst umgesetzt werden sollen. – Umsetzung von Projekten: Projekte, wie z.B. Quartierfeste, Quartier-Cafés, Quartier-Spaziergänge, Schulbus, werden mit professioneller Unterstützung umgesetzt. Die Stadt setzt für „Animatoren“ 70 Stellenprocente ein. – Finalisierung: Nach einer Anfangsphase zieht sich die externe Unterstützung des Projekts langsam zurück. Ziel ist die Übergabe an den Quartierverein und die Sicherstellung der Fortführung des Projekts  Quelle: http://www.nyon.ch/fr/index.php
Erfahrungen und Lessons learnt	Aufgrund des schnellen Wachstums von Nyon hat die Quartierpolitik stark an Bedeutung gewonnen. Dabei geht es erst einmal darum, überhaupt ein Quartiergefühl zu entwickeln. Dazu braucht es das Engagement der Quartierbewohner, es handelt sich aber auch um eine neue Form der Zusammenarbeit mit der Stadt. Die Einwohner der Quartiere werden vermehrt zu Partnern, was für die Verwaltung ein Umdenken erfordert. In Nyon ist man überzeugt, dass man die Bevölkerung nicht zu stark segmentieren sollte. Es brauche zwar spezifische Massnahmen für die ältere Bevölkerung. Der soziale Zusammenhalt und die Solidarität innerhalb der Quartiere werden jedoch durch eine an der sozialen Kohäsion ausgerichteten Politik gestärkt, welche damit letztlich auch der Lebensqualität der Senioren dient. Die spezifische Stärke der Aktivitäten in Nyon ist deren langfristige Ausrichtung. Schritt für Schritt werden die Quartiere entwickelt. Es ist ein Miteinander von kleinen Projekten und einer übergeordneten Strategie. Aus den bisherigen Erfahrungen lassen sich die folgenden Erfolgsfaktoren ableiten: – Bereitstellung eines Quartierlokals – Budgetplanung durch die Quartiervereine – Unterstützung durch die Stadt (personell und finanziell) – Politischer Wille

Kontakt

Anne-Catherine Crisinel Merz, adjointe au chef de service Service des affaires sociales, éducation et jeunesse
022 363 84 59, ac.crisinel@nyon.ch
www.quartiers-solidaires.ch

4.7 Kommunizieren und verbinden: Projektförderung St. Gallen

Titel	Projektförderung Alters- und Generationenkultur am Beispiel der Projekte „Facebook-Generations“ und „Jugendliche interviewen ältere Menschen“
Ziel(e)	Die Stadt St. Gallen fördert innovative Projekte und Veranstaltungen von Organisationen und Privatpersonen im Bereich Alter und Generationen. Ziel ist, Lücken im Angebot für ältere Menschen zu schliessen und neue Lösungen zu erproben. Die Unterstützungsbeiträge sollen mithelfen, die Beziehungen sowie die Solidarität zwischen Jung und Alt zu verbessern und die Öffentlichkeit für Alters- und Generationenfragen zu sensibilisieren. Mit den beiden Beispielprojekten soll der Austausch zwischen den Generationen gefördert werden. Es wird eine Win-Win-Situation kreiert: Die ältere Generation lernt etwas zu Möglichkeiten von und zum Umgang mit Facebook oder erhält ein Buch mit Porträts. Die Jugendlichen können ihre Umgangsformen mit älteren Personen üben und erhalten unter Umständen wertvolle Tipps für Bewerbungen und möglicherweise sogar Kontakte in potenzielle Lehrbetriebe.
Umsetzung	Beide Projekte wurden im Rahmen des Motivationssemesters im 10. Schuljahr des Bildungsunternehmens „rheinspringen bridges“ realisiert. Beim Projekt „Facebook-Generations“ wurden insgesamt vier Workshops als Nachmittagsveranstaltungen für Senioren organisiert, an denen die Senioren kostenfrei teilnehmen konnten. Als Einstieg wurde ein Inputreferat gehalten, anschliessend haben die Jugendlichen im Tandem jeweils einem Senior Facebook nähergebracht. Seniorenvereine haben für den Anlass geworben und pro Veranstaltung 15 bis 40 Personen erreicht.  Quelle: Medienmitteilung vom 18. September 2012 Ebenfalls im Rahmen des Motivationssemesters von rheinspringen wurde das Storytelling-Projekt „Jugendliche interviewen ältere Menschen“ durchgeführt. Dabei haben Schüler im Rahmen von vier Nachmittagen Bewohner des Altersheims St. Ottmar interviewt, zum Beispiel zur ersten Liebe, ihren Kindheitserinnerungen, zur Schulzeit und zum Einstieg in die Berufswelt. Die Interviews resultierten mit professioneller Unterstützung in einem Buch mit Porträts der Heimbewohner im Rahmen des 40jährigen Jubiläums des Altersheims.

	
Erfahrungen und Lessons learnt	Quelle: Medieninformation vom 5. August 2013 Die Workshops des Projekts „Facebook-Generations“ sind auf grossen Anklang gestossen und waren in Kürze ausgebucht. Deshalb sind weitere Workshops geplant und auf dem gleichen Konzept basierend wurde mittlerweile ein neues Projekt „Jassen erklären“ gestartet. Bei diesem Projekt erklärt die ältere Generation den Jugendlichen das Jassen. In Planung sind weitere Veranstaltungen über Smartphones und Apps. Auch das Storytelling war sowohl bei den beteiligten Rentnern als auch bei den Jugendlichen beliebt.
Kontakt	Karolina Staniszewski, Fachspezialistin Alter, Behinderung 071 224 54 40, karolina.staniszewski@stadt.sg.ch http://www.stadt.sg.ch/home/gesellschaft-sicherheit/aeltere-menschen/unterstuetzungsbeitraege.html

5 Anhang 1: Datentabellen zu Kapitel 2

Abbildung 5-1: Gliederung der Schweizer Städte nach Grössenkategorien

Grössenkategorie ¹²	Anzahl Städte	Anteil an ständiger CH-Wohnbevölkerung über 65	Anteil am Total der ständigen CH-Wohnbevölkerung
100'000 und mehr Einwohner	6	13%	14%
50'000-99'999 Einwohner	4	4%	3%
20'000-49'999 Einwohner	32	11%	11%
15'000-19'999 Einwohner	37	8%	8%
10'000-14'999 Einwohner	66	10%	10%
Weniger als 10'000 Einwohner	21	2%	2%
Alle Städte	166	49%	47%

Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012). Gemeindestand: 01.01.2013.

Abbildung 5-2: Gliederung der Schweizer Städte nach Sprachregionen

Sprachregion	Anzahl Städte	Anteil an ständiger CH-Wohnbevölkerung über 65	Anteil am Total der ständigen CH-Wohnbevölkerung
Deutschschweiz	117	35%	33%
Lateinische Schweiz	49	14%	14%
Alle Städte	166	49%	47%

Datengrundlage: BFS Bevölkerungsstatistik STATPOP (2012). Gemeindestand: 01.01.2013.

¹² Ständige Wohnbevölkerung am 31.12.2012, STATPOP, Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes des BFS.

Abbildung 5-3: Liste aller Städte mit Angaben zu Grössenkatgorie und Sprachgebiet

Städte (alphabetisch)	Grössenkatgorien der Städte (Einwohner)	Sprachgebiete 2000 (BFS)	Ständige Wohn- bevölkerung Total am 31.12.2012	Ständige Wohnbev. der über 65- Jährigen am 31.12.2012
Aarau	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	20'103	3'648
Adliswil	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	18'037	3'298
Aesch (BL)	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'220	1'989
Affoltern am Albis	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'276	1'797
Aigle	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet	9'703	1'595
Allschwil	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	19'898	4'443
Altdorf (UR)	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	8'981	1'752
Altstätten	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'075	1'907
Amriswil	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'619	2'056
Appenzell	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	5'661	1'070
Arbon	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	14'012	2'707
Arosa	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	3'310	688
Arth	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'924	1'666
Baar	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	22'355	3'516
Baden	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	18'522	2'822
Basel	100'000 und mehr	Deutsches Sprachgebiet	165'566	32'810
Bassersdorf	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'243	1'504
Bellinzona	15'000-19'999	Italienisches Sprachgebiet	17'744	3'641
Belp	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'108	2'024
Bern	100'000 und mehr	Deutsches Sprachgebiet	127'515	23'114
Biel/Bienne	50'000-99'999	Deutsches Sprachgebiet	52'351	10'115
Binningen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	14'817	3'538
Birsfelden	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'277	2'561
Brig-Glis	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'728	2'335
Brugg	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'611	2'101
Buchs (SG)	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'536	1'900
Bülach	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	17'975	2'800
Bulle	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	20'177	2'849
Burgdorf	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	15'659	3'097
Bussigny-près-Lausanne	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet	8'122	1'051
Carouge (GE)	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	20'375	2'919
Cham	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	15'020	2'166
Chêne-Bougeries	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	10'530	2'553
Chiasso	Weniger als 10'000	Italienisches Sprachgebiet	7'933	2'031
Chur	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	34'087	6'579
Davos	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'156	1'942
Delémont	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	11'809	2'343
Dietikon	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	24'843	4'019
Dübendorf	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	25'341	4'194
Ebikon	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'571	2'013
Ecublens (VD)	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	11'427	1'637
Einsiedeln	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	14'632	2'448

Städte (alphabetisch)	Grössenkatgorien der Städte (Einwohner)	Sprachgebiete 2000 (BFS)	Ständige Wohn- bevölkerung Total am 31.12.2012	Ständige Wohnbev. der über 65- Jährigen am 31.12.2012
Emmen	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	28'701	4'751
Flawil	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'126	1'682
Frauenfeld	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	24'119	4'034
Freienbach	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	15'758	2'554
Fribourg	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	36'633	6'002
Genève	100'000 und mehr	Französisches Sprachgebiet	189'033	30'829
Gland	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	11'693	1'174
Glarus	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'312	2'239
Glarus Nord	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	17'198	2'795
Gossau (SG)	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	17'941	3'004
Grenchen	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	16'173	3'577
Herisau	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	15'222	2'665
Hinwil	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'615	1'867
Horgen	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	19'282	3'528
Horw	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	13'618	2'834
Illnau-Effretikon	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	16'117	2'971
Interlaken	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	5'504	1'111
Ittigen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'997	2'275
Kloten	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	18'402	3'028
Köniz	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	39'375	7'886
Kreuzlingen	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	20'520	3'533
Kriens	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	26'751	5'316
Küsnacht (ZH)	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	13'518	3'232
Küssnacht (SZ)	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'401	2'035
La Chaux-de-Fonds	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	38'267	7'030
La Neuveville	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet	3'666	757
La Tour-de-Peilz	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	10'828	2'328
Lancy	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	28'909	5'013
Langenthal	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	15'184	2'903
Lausanne	100'000 und mehr	Französisches Sprachgebiet	130'421	20'379
Le Grand-Saconnex	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	11'847	1'698
Le Locle	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	10'208	2'041
Lenzburg	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	8'626	1'482
Liestal	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	13'708	2'500
Locarno	15'000-19'999	Italienisches Sprachgebiet	15'483	3'563
Lugano	50'000-99'999	Italienisches Sprachgebiet	56'038	12'017
Luzern	50'000-99'999	Deutsches Sprachgebiet	79'478	15'458
Lyss	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	14'080	2'268
Männedorf	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'470	2'104
Martigny	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet	16'897	2'738
Meilen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'816	2'757
Mendrisio	10'000-14'999	Italienisches Sprachgebiet	11'835	2'650
Meyrin	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	21'718	3'670
Möhlis	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'455	1'599

Städte (alphabetisch)	Grössenkatgorien der Städte (Einwohner)	Sprachgebiete 2000 (BFS)	Ständige Wohn- bevölkerung Total am 31.12.2012	Ständige Wohnbev. der über 65- Jährigen am 31.12.2012
Monthey	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet	16'880	2'798
Montreux	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	25'456	4'736
Morges	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	14'994	2'984
Moutier	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet	7'553	1'557
Münchenstein	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'715	2'528
Münsingen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'566	2'520
Muri bei Bern	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'675	3'315
Murten	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	6'450	1'207
Muttenz	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	17'339	3'907
Neuchâtel	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	33'474	5'890
Neuhausen am Rheinfall	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'220	2'201
Nidau	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	6'782	1'599
Nyon	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet	19'170	2'798
Oberwil (BL)	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'721	2'283
Oftringen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'939	1'976
Olten	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	17'133	3'441
Onex	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet	17'851	3'411
Opfikon	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	16'116	2'137
Ostermundigen	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	15'871	3'290
Payerne	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet	9'146	1'473
Peseux	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet	5'745	1'098
Pfäffikon	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'027	1'999
Plan-les-Ouates	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	10'250	1'269
Porrentruy	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet	6'703	1'411
Pratteln	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	15'282	2'918
Prilly	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	11'709	2'299
Pully	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet	17'368	4'100
Rapperswil-Jona	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	26'354	4'920
Regensdorf	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	16'975	2'593
Reinach (BL)	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	18'661	4'471
Renens (VD)	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	20'232	2'886
Rheinfelden	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'174	2'197
Richterswil	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'832	2'165
Riehen	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	20'699	5'576
Romanshorn	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'353	2'029
Rorschach	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	8'918	1'612
Rüti (ZH)	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'968	2'039
Sarnen	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	9'959	1'776
Schaffhausen	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	35'413	7'199
Schlieren	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	17'199	2'407
Schwyz	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	14'663	2'458
Sierre	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet	15'945	3'098
Sion	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	32'167	5'822
Solothurn	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	16'465	3'089

Städte (alphabetisch)	Grössenkatgorien der Städte (Einwohner)	Sprachgebiete 2000 (BFS)	Ständige Wohn- bevölkerung Total am 31.12.2012	Ständige Wohnbev. der über 65- Jährigen am 31.12.2012
Spiez	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'549	2'789
Spreitenbach	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'930	1'368
St. Gallen	50'000-99'999	Deutsches Sprachgebiet	74'111	12'906
St. Moritz	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	5'147	982
Stäfa	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	13'876	2'914
Stans	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	8'112	1'352
Steffisburg	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	15'515	3'145
Sursee	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	9'079	1'525
Thalwil	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	17'340	3'158
Thônex	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	13'587	2'436
Thun	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	42'735	9'313
Uster	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	32'748	5'274
Uzwil	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'726	2'002
Val-de-Ruz	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet	15'961	2'266
Val-de-Travers	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	10'847	2'335
Vernier	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	33'744	4'916
Versoix	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	12'879	1'828
Vevey	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet	18'594	2'805
Veyrier	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	10'215	1'850
Villars-sur-Glâne	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet	11'975	1'609
Volketswil	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet	17'768	2'448
Wädenswil	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	20'967	3'934
Wallisellen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	14'188	2'376
Weinfelden	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'699	2'009
Wettingen	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	20'135	3'978
Wetzikon (ZH)	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	23'274	3'734
Wil (SG)	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	22'985	3'987
Winterthur	100'000 und mehr	Deutsches Sprachgebiet	104'468	17'050
Wohlen (AG)	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	14'879	2'587
Worb	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	11'324	2'285
Yverdon-les-Bains	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet	28'486	4'861
Zofingen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	10'824	2'104
Zollikon	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet	12'163	3'072
Zuchwil	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet	8'715	1'506
Zug	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet	27'537	5'080
Zürich	100'000 und mehr	Deutsches Sprachgebiet	380'777	62'470

6 Anhang 2: Online Erhebung: Teilnehmende Städte

Städte (alphabetisch)	Grössenkategorien der Städte (Einwohner)	Sprachgebiete 2000 (BFS)
Altstätten	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Arbon	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Baden	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet
Basel	100'000 und mehr	Deutsches Sprachgebiet
Bern	100'000 und mehr	Deutsches Sprachgebiet
Biel/Bienne	50'000-99'999	Deutsches Sprachgebiet
Binningen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Bulle	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet
Burgdorf	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet
Bussigny-près-Lausanne	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet
Carouge (GE)	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet
Chur	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Dübendorf	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Frauenfeld	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Fribourg	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet
Genève	100'000 und mehr	Französisches Sprachgebiet
Gland	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet
Glarus	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Horw	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Interlaken	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet
Kloten	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet
Köniz	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Kreuzlingen	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
La Chaux-de-Fonds	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet
La Tour-de-Peilz	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet
Langenthal	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet
Lausanne	100'000 und mehr	Französisches Sprachgebiet
Lenzburg	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet
Liestal	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Lugano	50'000-99'999	Italienisches Sprachgebiet
Luzern	50'000-99'999	Deutsches Sprachgebiet
Lyss	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Martigny	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet
Meyrin	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet
Monthey	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet
Morges	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet
Moutier	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet
Münsingen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Neuchâtel	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet
Nyon	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet
Onex	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet
Opfikon	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet
Porrentruy	Weniger als 10'000	Französisches Sprachgebiet

Städte (alphabetisch)	Grössenkategorien der Städte (Einwohner)	Sprachgebiete 2000 (BFS)
Prilly	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet
Rapperswil-Jona	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Regensdorf	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet
Renens (VD)	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet
Rheinfelden	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Schaffhausen	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Sierre	15'000-19'999	Französisches Sprachgebiet
Solothurn	15'000-19'999	Deutsches Sprachgebiet
Spiez	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
St. Gallen	50'000-99'999	Deutsches Sprachgebiet
Stans	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet
Thun	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Uster	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Val-de-Travers	10'000-14'999	Französisches Sprachgebiet
Vernier	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet
Wädenswil	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Wallisellen	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Weinfelden	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Wettingen	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Wetzikon (ZH)	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Wil (SG)	20'000-49'999	Deutsches Sprachgebiet
Winterthur	100'000 und mehr	Deutsches Sprachgebiet
Yverdon-les-Bains	20'000-49'999	Französisches Sprachgebiet
Zollikon	10'000-14'999	Deutsches Sprachgebiet
Zuchwil	Weniger als 10'000	Deutsches Sprachgebiet
Zürich	100'000 und mehr	Deutsches Sprachgebiet

7 Anhang 3: Vollständige Liste der empfohlenen Massnahmen

Städte (alphabetisch)	Beschreibung der empfohlenen Massnahmen
Binningen	– Bewegungsförderung – Strategie ambulant vor stationär – Zusammenarbeit ambulante und stationäre Anbieter (v.a. Spitex und APH/Pflegewohnungen)
Bulle	regroupement de plusieurs EMS en associations intercommunales / organe de coordination pour gérer et orienter les entrées en EMS
Carouge GE	– Lutte contre l'isolement en stimulant et coordonnant les réseaux d'activités destinées aux seniors. – Implication au côté d'acteurs associatifs et d'institutions cantonales et communales dans le but de mieux prendre en charge la question de l'isolement des personnes âgées. – Aménagement de l'espace public pour les PMR. – Collaboration avec les partenaires associatifs. Soutien constant au Club des Aînés.
Fleurier	Implication dans la planification médico-sociale qui vise à favoriser le maintien des personnes âgées à domicile.
Geneve 3	– Participation citoyenne – espace dédiés à la rencontre, à l'échange – projets intergénérationnels
Monthey 1	– Formation professionnels à la prévention de la maltraitance envers la personne âgée – Utilisation systématique dans l'évaluation d'une situation de l'échelle de Zarit pour évaluer la charge de la famille et des proches – Organisation de cafés des aidants – Visites préventives à domicile – Promotion des appartements intégrés avec encadrement médico-social – Développement des dispositifs d'accueil à la journée, notamment pour les personnes atteintes de démences – Mise en place d'une organisation permettant de détecter la pauvreté chez les personnes âgées – Agrandissement / augmentation de la capacité d'accueil de l'EMS communal
Moutier	– Construction d'un bâtiment avec appartements adaptés; participation à un projet privé (octroi d'un prêt de 1,5 million et d'une garantie financière de 3,5 millions). Environ 30 appartements – Création d'un Espace Santé
Münsingen	– Beim "Seniorenforum" werden Personen über 60 einbezogen indem sie Fragen stellen können, auf die sie von Fachpersonen Antworten bekommen. Ausserdem können sie hier ihre Ideen und Anregungen einbringen. – Die "Alterskonferenz" ist ein altpolitisches Gremium, das personell breit abgestützt ist und ein Verbindungsglied zwischen den Senioren und den Organen der Einwohnergemeinde darstellt. – Der Verein "Gegenseitige Hilfe Münsingen" ist eine Vermittlungsstelle, die Helferinnen und Helfer im Sinne von Nachbarschaftshilfe organisiert damit ältere Menschen länger zuhause bleiben können und ihr Leben aktiv gestalten. Er ist auch in der Alterskonferenz vertreten.
Neuchâtel	Diagnostic mobilité des aînés qui a pour but d'identifier les points noirs et les points positifs concernant la mobilité des aînés fragiles.
Nyon	Mise en place de "Quartiers solidaires", programme communautaire participatif intergénérationnel visant au "mieux vivre ensemble" dans les quartiers.
Opfikon	– segeno- senioren wohnbau genossenschaft: Altersgerechte Wohnungen - erfolgreich gegründet, gebaut und verwaltet von Senioren und Seniorinnen 60+ – Koordination und Begleitung von Freiwilligtätigen Senioren. Kontaktpflege und Förderung der Solidarität untereinander mittels ERFA-Gruppentreffen, Weiterbildungen und Anlässen.
Prilly	Projet Quartiers solidaires proposée par Pro Senectute Vaud: Agés dans les quartiers, sortir de la solitude, rencontres, activités communes, prises en charge à terme du groupe par lui-même avec appui logistique uniquement de la Commune (mise à disposition de locaux entre autres)
Sierre	– Appartements Domino : appartements intégrés à encadrement médico-social pour 4 à 6 personnes âgées. – Visites préventives à domicile

St. Gallen	– Freiwilligenarbeit: Zeitvorsorge: Das dritte Alter erwirbt sich Betreuungsleistungen Zeit, die im vierten Alter bezogen werden kann als Betreuungsleistung. – Pflegende Angehörige: - Informationsveranstaltungen für pflegende Angehörige. – Generationenbeziehungen: - o Story-Telling: Berufsschüler interviewen Heimbewohnende (viertes Alter) zu ihrem Leben. - o Junge erklären Älteren (drittes Alter) wie Facebook funktioniert
Uster	Schaffung einer Anlauf – und Beratungsstelle Alter Ziel: Zentrale Anlaufstelle für Altersfragen, Informationsplattform für die Bevölkerung, Koordination der Angebote
Wetzikon ZH	Die Konzepte und Projekte müssen den Rahmenbedingungen der jeweiligen Gemeinde angepasst sein. Zielgruppen sind die Gesellschaft im Allgemeinen für Generationenprojekte und im Speziellen ältere Menschen ab 65 Jahren. Zunehmend von Bedeutung sind die Angehörigen. Sie sind meistens berufstätig, jedoch bereit, sich in einem gewissen Mass für Ihre Angehörigen zu engagieren. Sie sollten auf Fachpersonen (Altersbeauftragte) zurückgreifen können die sie mit lokalen Informationen aus einer Hand versorgen. Gefragt sein wird in Zukunft immer mehr, dass eine Fachperson die Koordination der Leistungen der verschiedenen Anbieter übernimmt. Hier sollte man der Frage nachgehen, wie hoch die Bereitschaft der Angehörigen ist, diese Leistungen monetär zu entgelten. Die Altersbeauftragten im Kanton Zürich sind gut vernetzt. Der Austausch ist regelmässig und auf Ebene von Massnahmen kann man von den Erfahrungen der anderen profitieren.
Winterthur	– Quartierbezug – Nachbarschaftshilfe – Muttersprachige Veranstaltungen zu Älter werden

Literaturverzeichnis

- ARE Bundesamt für Raumentwicklung (2009)
Monitoring urbaner Raum Schweiz – Analysen zu Städten und Agglomerationen. Bern.
- BAG/GDK (2013)
Nationale Demenzstrategie 2014-2017. Bern.
- Hofman Albert et al. (1991)
The Prevalence of Dementia in Europe: A Collaborative Study of 1980–1990 Findings.
Eurodem Prevalence Research Group. In: International Journal of Epidemiology, Vol.
20., No. 3, S. 736-748.
- Schweizerischer Städteverband (2014)
Statistik der Schweizer Städte 2014. Statistisches Jahrbuch des Schweizerischen
Städteverbandes. 75. Ausgabe. Bern.